Table of Contents

1. Hierarchie der Katzen
2. Prolog
3. Kapitel 1 | Der BlitzClan
4. Kapitel 2 | Änderung
5. Kapitel 3 | Geißeln
6. Kapitel 4 | Verrat
7. Kapitel 5 | Ein neues Leben

Hierarchie der Katzen

HimmelsClan

Anführer
Riffstern - kräftiger graublauer Kater mit grünen Augen

Zweiter Anführer
Wuschelohr - kleiner schwarzer Kater mit weißen Pfoten, Brust und buschigen Ohren

Heiler
Schattenfrost - schwarzer Kater mit grauen Ohren
Regenschimmer - kleiner blaugrauer Kater mit grünen Augen

Krieger
Bärenpelz - großer dunkelbrauner Kater mit blauen Augen
Blumenschweif - braune Kätzin mit blauen Augen
Eichenfrost- cremefarbener Kater mit längerem Fell und hellblauen Augen
Flammenherz - flammenfarbener Kater mit eisblauen Augen, Mentor von Abendpfote
Bienenfell - kleine sandfarbene Kätzin
Sonnensprung - rot, getigerter Kater mit grünen Augen
Rosensturm - rot, getigerte Kätzin mit blauen Augen

Königinnen
Silberduft - silberne Kätzin mit schwarzen Streifen und smaragdgrünen Augen, Mutter von **Kieseljunges** und **Kleejunges**
Sperlingherz - schildpattfarbende mit weißem Fell und blauen Augen, Ziehmutter von **Abendjunges**

Älteste
Donnerfell – alter, roter Kater, der im Sumpfgebiet lebt

BlitzClan

Anführer
Löwenstern - großer goldener Kater mit orangen Augen und Narben überall im Gesicht

Zweiter Anführer
Schnurrdorn - kräftiger getigerter Kater

Heiler
Sandohr - Sandkatze mit blauen Augen

Krieger
Nachtkralle - schwarze Kätzin, mit grünen Augen und einer Narbe am linken Auge, Mentorin von **Finsterpfote**
Knochenkralle - weißer Kater mit einer langen Narbe um den Hals
Salbeifell - grau getigerte Kätzin mit einem buschigen Schwanz
Ginsterpelz - großer, stämmiger grauer Kater
Glutschatten - dunkelgrauer Kater mit einer roten Pfote und orangen Augen
Frostklaue - weiße Kätzin mit kurzem Fell und einem zerfetzten Ohr
Narbenschatten – stämmiger weißer Kater mit dunklem Narben im Gesicht
Ahornfunke - dunkelrote Kätzin mit schwarzen und weißen Flecken und dunkelgrünen Augen

WellenClan

Anführer
Wellenstern - kleiner, muskulöser grauer Kater mit blauen Augen

Zweiter Anführer
Matschohr - roter, schlanker Kater mit grünen Augen und braunen Ohren

Heiler
Taufell - schöne, weiß-graue Kätzin mit langem Fell und einer grauen Nase
Nachtglanz - schwarze Kätzin mit einem grau-getigerten Schweif und blauen Augen

Krieger

Ottersprung - graue stämmige Kätzin mit blauen Augen
Sturmdachs - grau-weiß gestreifter Kater mit roten Ohren und blauen Augen
Goldfeder – silbergrau getigerte Kätzin mit einem blauen und einem grünen Auge
Tulpenschweif – orang-weißer Kater mit langem Fell

Königinnen
Bachherz - kleine blaugraue Kätzin, mit gelben Augen und mit Knickohren

Streuner

Reeva - rote Kätzin mit mittellangem Fell
Sand - weißes Kätzchen mit braunem Gesicht und Pfoten
Sturm - graue Kätzin mit einer weißen Brust
Regen - graues Kätzchen mit weißen Pfoten
Alaska - großer grauer Kater mit langem Fell
Weide - drahtige cremefarbene Kätzin mit blauen Augen
Rico – schlanker, muskulöser schwarzer Kater mit gelben Augen

Prolog

Die Kätzin namens Nacht bewegte sich lautlos durch die dunklen Gassen des Zweibeinerorts. Ihre schmalen Augen leuchteten in der Dunkelheit, während sie jeden Schritt vorsichtig plante. Der eisige Wind strich durch ihr dichtes, schwarzes Fell, doch sie ließ sich nicht davon abhalten. Sie wusste, dass sie für ihren Streuneranführer Düster Beute finden musste. Die Straßen waren leer, und die meisten Zweibeiner hatten sich in ihre hölzernen Bauten zurückgezogen.

Nacht spähte in einen der großen Metallkästen, die ständig hin und her rollten. In der Ferne konnte sie das leise Grollen eines dieser Metallmonster hören. Ihr Herz schlug schneller, als sie sich daran erinnerte, wie gefährlich die Straßen sein konnten. Plötzlich schnappte sie ihre Pfoten nach einer flinken Maus, die sich zwischen den Mülltonnen versteckt hatte.

Die Beute würde zwar nicht besonders groß sein, aber es war besser als nichts. Sie tötete die Maus mit einem schnellen Biss in den Nacken und nahm sie mit. Nacht setzte ihre Jagd fort, durchsuchte Müllhaufen und dunkle Ecken, auf der Suche nach weiterer Beute.

Sie wusste, dass sie genug für Düster brauchte, um sicherzustellen, nicht bestraft zu werden. Ihr Blick fiel auf einen verlassenen Hinterhof, in dem sich Ratten tummelten. Sie schlich sich näher und wartete geduldig auf den richtigen Moment.

Mit einem geschickten Sprung schnappte sie nach einer der Ratten und tötete sie in einem schnellen, präzisen Biss. Auf ihrem Rückweg durch die dunklen Gassen des Zweibeinerorts, während sie die frische Beute fast verschlingen wollte, konnte Nacht nicht umhin, über Löwe nachzudenken.

Er war vor kurzem in der Nähe des Müllhaufens erschienen, wo das Lager von Düster und den Streunern lag. Er hatte ihr angeboten, mit ihm zu kommen, um ein anderes Leben zu führen, weit weg von den gefährlichen Straßen des Zweibeinerorts. Nacht hatte sein

Angebot abgelehnt, und ein Knurren entkam ihren Kehlen, als sie daran dachte. Sie hielt Löwe für einen Narren. Warum sollte sie das Leben, das sie kannte und dem sie sich angeschlossen hatte, aufgeben? Die Regeln der Straße waren hart, aber sie hatte sich bewährt. Sie war eine Kämpferin, und sie würde für ihren Clan und Düster kämpfen, egal was es kostete.

Löwe hatte ihre Loyalität angezweifelt, aber Nacht wusste, dass sie in ihrer Entscheidung standhaft bleiben musste. Sie würde nicht so leicht aufgeben, was sie sich in diesem harten Leben aufgebaut hatte. Während sie weiterging, konnte sie das Knurren in ihrer Brust nicht abschütteln, aber sie wusste, dass sie die richtige Wahl getroffen hatte.

Nacht zuckte zusammen, als sie den lauten Krach in der Gasse hörte. Das Bellen und Knurren wurde immer lauter, und sie konnte das Klirren von Metall auf Metall vernehmen. Neugier und Sorge mischten sich in ihrem Blick, während sie sich behutsam in die Gasse hineinbewegte.

Der Geruch von aufgewühltem Müll und die unsichere Dunkelheit verstärkten ihre Unsicherheit, aber ihr Entschluss war gefasst. Sie musste herausfinden, was in der Gasse vor sich ging. Nacht sprang geschickt auf die Mauer und bewegte sich vorsichtig um die Ecke der Gasse. Was sie dort sah, ließ ihr Herz vor Schreck zusammenzucken.

Drei riesige Hunde, die mit schweren Ketten an das Zweibeinernest gebunden waren, standen vor ihr. Sie waren mindestens dreimal so groß wie sie selbst, und ihre mächtigen Körper und scharfen Zähne waren furchteinflößend. Die Hunde bellten wild und aggressiv vor sich hin, ihre Augen funkelten vor Wut.

Die Ketten, die sie festhielten, klirrten bei jedem ihrer heftigen Züge. Nacht spürte einen Schauer über ihren Rücken laufen, während sie erkannte, dass sie in eine gefährliche Situation geraten war.

Sie hatte keine Chance gegen diese gigantischen Bestien im direkten Kampf. Nacht wusste, dass sie vorsichtig und klug handeln musste, um sich aus dieser brenzligen Lage zu befreien.

Sie beschloss, sich leise und unbemerkt zurückzuziehen, ohne die Hunde weiter zu provozieren.

Krzzzzt.

Nacht zuckte zusammen, sie hörte einen komischen Laut hinter sich, sie wollte sich umdrehen, doch die Hunde hatten es auch gehört! Sie haben Nacht bemerkt!

Sofort bellten sie Nacht an und liefen in ihre Richtung, doch ihre Ketten stoppten sie, bevor sie Nacht erreichten.

Nacht, jetzt panisch, balancierte vorsichtig die Mauer entlang und hoffte, sie würde es hier raus schaffen.

Krzzzzt. Schon wieder. Es hörte sich so an, als würden Zähne aufeinanderbeißen.

Nacht's Herz raste, als sie auf der Mauer ins Wanken geriet und schließlich herunterfiel. Sie wusste nicht, ob sie geschubst wurde oder ob es nur ein unglücklicher Sturz war, aber der Moment, in dem sie auf dem Boden landete und in die mächtigen Mäuler der Hunde fiel, war entsetzlich. Die Hunde packten sie sofort und schleuderten sie herum wie ein Spielzeug.

Nacht schrie vor Schmerz und Verzweiflung, als sie sich in den brutalen Griffen der Hunde befand. Sie versuchte verzweifelt, sich zu wehren, kratzte und biss, doch ihre Anstrengungen schienen sinnlos.

In diesem brutalen Ringen traf sie eine der scharfen Krallen eines Hundes, die über ihr linkes Auge fuhr und eine tiefe Wunde hinterließ.

Nacht schrie vor Schmerz auf, Blut lief über ihr Gesicht, und sie fühlte, wie die Dunkelheit ihrer Umgebung in ihren Verstand einzudringen schien. Die Hunde behandelten sie weiterhin wie ein Spielzeug, und sie konnte nicht entkommen. Die Situation schien aussichtslos, aber Nacht wusste, dass sie nicht aufgeben durfte.

Sie kämpfte verbissen weiter, auf der Suche nach einer Möglichkeit, sich aus dieser lebensbedrohlichen Situation zu befreien. Nacht

kämpfte verbissen um ihr Überleben. Sie sprang auf einen der Hunde und hoffte, dass die anderen beiden Hunde diesen umwerfen würden.

Ihr Plan funktionierte, und die Hunde kämpften untereinander, was ihr einen wertvollen Moment der Erleichterung verschaffte.

Nacht wich geschickt den Schlägen des anderen Hundes aus und verpasste ihm einen gezielten Schlag auf die Nase, sodass der Hund wimmerte und zurückwich.

Sie fühlte sich einen kurzen Moment lang siegreich, aber bevor sie sich besinnen konnte, tauchte der dritte Hund auf. Mit brutaler Stärke packte er sie am Nacken und schleuderte sie durch die Luft, bis sie schließlich mit schmerzhaftem Aufprall an der Mauer landete. Nacht keuchte vor Schmerz und fühlte, wie sich der Boden unter ihr drehte.

Die Wunde an ihrem linken Auge pulsierte vor Schmerz, und sie kämpfte darum, wieder auf die Beine zu kommen.

Nacht sah mit ihren schmerzenden Augen, wie die Hunde immer näher kamen, bereit, erneut zuzuschlagen.

Doch dann hörte sie einen lauten Aufschrei, der sie aufhorchen ließ.

Von der Mauer herab stürzte sich eine große Katze auf die Hunde, und gleichzeitig kamen drei weitere Katzen um die Ecke und stellten sich den aggressiven Hunden. Es war wie ein befreiendes Wunder.

Eine weitere Katze, eine Sandkatze, eilte zu Nacht und sprach beruhigende Worte: "Jetzt bist du in Sicherheit!"

Nacht spürte, wie die Angst und der Schmerz langsam von ihr abfielen, als die tapferen Katzen die Hunde ablenkten und von ihr fernhielten.

Die Katzen kämpften entschlossen gegen die Hunde, und Nacht konnte spüren, wie ihre Verletzungen langsam nachließen. Sie fühlte sich gerettet, dank der mutigen Verbündeten, die zu ihrer Rettung gekommen waren.

Sie wusste, dass sie diesen Katzen für ihre heldenhafte Tat ewig dankbar sein würde.

Die Katzen kämpften mit vereinten Kräften und trieben die Hunde in eine Ecke, bis die Hunde schließlich aufgaben. Sie jaulten und wimmerten, drückten sich ängstlich auf den Boden und wagten es nicht mehr, sich den mutigen Katzen zu nähern. Die Katzen hatten gesiegt und die Hunde in die Flucht geschlagen.

Die Katzen flohen siegreich um die Ecke, um in Sicherheit zu sein, während die Hunde sich in ihre Niederlage fügten. Sand, die Sandkatze, stützte Nacht und half ihr, sicher um die Ecke, weg von der bedrohlichen Gasse, zu kommen. Um die Ecke traute Nacht ihren Augen nicht.

Die große Katze, die die Hunde angegriffen hatte, war tatsächlich Löwe! Ein tiefes Knurren stieg in ihr auf, als sie realisierte, wer ihr das Leben gerettet hatte.

Es war, als hätte das Schicksal es so gewollt, dass ausgerechnet er ihr zur Hilfe eilte.

Unter den anderen Katzen erkannte sie Baum, Tot, Salbei und Schnurrdorn. Es war offensichtlich, dass diese Katzen eine starke Gemeinschaft bildeten, bereit, einander in Zeiten der Not beizustehen.

Löwe kam zu Nacht und neigte respektvoll den Kopf.

"Ich bin froh, dich gerettet zu haben, Nacht! Eine starke Katze wie dich kann man immer gebrauchen!"

Nacht spürte eine Mischung aus Wut und Dankbarkeit. Sie konnte nicht leugnen, dass Löwe und seine Katzen ihr Leben gerettet hatten, aber gleichzeitig war sie noch immer verärgert darüber, dass er ihr zuvor angeboten hatte, mit ihm zu kommen. Ihr Blick blieb misstrauisch, als sie auf Löwe antwortete:

"Danke, aber das bedeutet nicht, dass ich dir vertraue. Warum bist du hier, Löwe?"

Löwe schaute Nacht ernst an, entschlossen, sie von seinem

Vorschlag zu überzeugen. Er wollte, dass sie sich seinem bald zu gründenden Clan anschloss und stärker und sicherer wurde. Nacht fauchte zunächst auf, als sie seine Worte hörte, aber Löwe knurrte zurück, sein Blick fest und entschlossen.

"Ich habe dein Leben gerettet! Du schuldest mir etwas!"

Nacht zögerte, aber dann wurde ihr klar, dass er recht hatte. Ohne Löwes Hilfe wäre sie den Hunden hilflos ausgeliefert gewesen. Sie seufzte und knurrte zustimmend:

"Na gut, du hast gewonnen!"

Löwe nickte zufrieden und wandte sich dann an die anderen Katzen. "Wir sind eine Einheit, eine Gemeinschaft. Und mit Nacht an unserer Seite sind wir noch stärker. Zusammen können wir einen neuen Clan gründen, der in dieser harten Welt überleben wird."

Sand, die Heilerkatze des Clans, musterte Nachts Wunde am linken Auge besorgt.

"Das wird eine böse Narbe geben", seufzte der Heiler, als er die Verletzung näher betrachtete.

Nacht schnaubte verächtlich auf die Bemerkung.

"Wenigstens habe ich noch mein Auge!"

Kapitel 1 | Der BlitzClan

Nachtkralle schlug ihre Augen auf.

Salbeifell knurrte sie von der Seite an und stieß sie erneut. "Morgenpatrouille! Jetzt!"

Nachtkralle fauchte frustriert zurück. Sie hatte nicht viel geschlafen, weil sie gestern bei der Großen Versammlung dabei gewesen war. Was für eine Morgenpatrouille? Als ob sie gewählt worden wäre?

Salbeifell funkelte sie an.

"Ja, du bist gewählt worden. Beeil dich, bevor ich es mir anders überlege und du Ärger bei Löwenstern bekommst."

Mürrisch rappelte sich Nachtkralle auf und schüttelte sich den Schlaf aus dem Fell.

"Schon gut, ich komme ja", murrte sie, bevor sie Salbeifell folgte.

Nachtkralle ging hinaus in den klaren Morgen, streckte sich einmal ordentlich und spürte, wie die Müdigkeit langsam aus ihren Gliedern wich. Sie schlenderte dann langsam zum Schülerbau, wo ihre Schülerin Finsterpfote noch tief und fest schlief.

Es waren viele Monde vergangen, seit Nachtkralle sich dem BlitzClan angeschlossen hatte. Sie war jetzt eine Kriegerin des Clans. Löwe, der einst ihr Leben gerettet hatte, war inzwischen zu Löwenstern aufgestiegen, dem Anführer des BlitzClans. Ihre Meinung zu ihm hatte sich nicht geändert; sie fand ihn immer noch aufdringlich und manchmal arrogant, doch sie erkannte seine Führungsqualitäten an.

Vor einigen Monden hatten sich zwei weitere Katzen dem BlitzClan angeschlossen: Glutschatten und Finsterpfote. Die beiden waren Geschwister, jedoch aus unterschiedlichen Würfen. Glutschatten

war viel älter und hatte bereits Erfahrungen gesammelt, bevor sie zum Clan kamen. Löwenstern hatte sie beide ohne Zögern aufgenommen.

Nachtkralle war wenig begeistert, als Löwenstern ihr die Aufgabe übertragen hatte, Finsterpfote als Schülerin zu bekommen. Es war eine zusätzliche Verantwortung, die sie eigentlich nicht wollte, aber sie hatte keine Wahl. Jetzt musste sie sich auch noch darum kümmern, dass Finsterpfote zu einer halbwegs anständigen Kriegerin wurde.

Sie schob ihren Kopf vorsichtig in den Schülerbau und knurrte leise: "Finsterpfote, Zeit aufzuwachen. Die Morgenpatrouille wartet nicht." Ihr Tonfall war mürrisch, und sie verdrehte innerlich die Augen.

Warum müssen Schüler immer so lange schlafen?

Ihre Schülerin stolperte dann aus dem Bau, und Nachtkralle zuckte amüsiert mit ihren Schnurrhaaren. Sie mochte eigentlich keine jungen, nervigen und neugierigen Schüler, aber Finsterpfote war etwas Besonderes.

Trotz ihrer mürrischen Art konnte Nachtkralle nicht umhin, eine gewisse Zuneigung für die junge Schülerin zu empfinden. Finsterpfote hatte etwas an sich, das Nachtkralle an ihre eigene Jugend erinnerte, an die Zeiten, als sie selbst noch voller Unruhe und Entschlossenheit gewesen war, die Welt zu erobern.

"Beeil dich, Finsterpfote", knurrte Nachtkralle, aber ihre Augen blitzten ein wenig weicher als sonst. "Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit."

Finsterpfote rappelte sich auf, schüttelte den Schlaf aus ihrem Fell und versuchte, ihrer Mentorin so gut es ging zu folgen. Nachtkralle beobachtete sie aus den Augenwinkeln und konnte sich ein leichtes Schmunzeln nicht verkneifen. Vielleicht war es doch nicht so schlecht, eine Schülerin zu haben, die sie an sich selbst erinnerte – zumindest manchmal.

Gemeinsam gingen sie mit Knochenkralle und Ginsterpelz auf die

Morgenpatrouille. Die Sonne war gerade erst über den Horizont gestiegen und tauchte den Nadelwald in ein sanftes, goldenes Licht. Die Luft war kühl und frisch, und der Duft von Harz und feuchtem Moos erfüllte die Umgebung.

Nachtkralle führte die Gruppe durch den dichten Wald, ihre Pfoten traten leise auf den weichen, nadelbedeckten Boden. Die Bäume standen hoch und dicht beieinander, ihre Äste bildeten ein schützendes Dach über ihnen. Finsterpfote hielt sich tapfer an ihrer Seite, aufmerksam und neugierig, trotz der frühen Stunde.

Die Patrouille bewegte sich geschickt durch das Dickicht, wich umgestürzten Baumstämmen aus und sprang über kleine Bäche, die sich ihren Weg durch den Wald bahnten. Der Weg führte sie immer tiefer in den Wald hinein, bis sie schließlich das Rauschen des Flusses hörten, der die Grenze zum HimmelsClan markierte.

Als sie an der HimmelsClan-Grenze ankamen, blieb die Patrouille stehen, um die Umgebung zu überprüfen. Knochenkralle, ein muskulöser Kater mit einem stets spöttischen Ausdruck, ließ eine blöde Bemerkung fallen:

"Ich wette, die HimmelsClan-Katzen sitzen jetzt faul in der Sonne und putzen sich, während wir die harte Arbeit erledigen."

Nachtkralle höhnte zustimmend, ein schiefes Grinsen auf ihrem Gesicht.

"Ja, typisch HimmelsClan. Sie haben wohl noch nie einen harten Tag in ihrem Leben gehabt."

Finsterpfote kicherte leise, während Ginsterpelz die Augen verdrehte, aber ein kleines Lächeln nicht verbergen konnte.

Danach gingen sie der Grenze entlang Richtung Plattfelsen, dann weiter zur Moorgrenze. Der Morgen war ruhig, das Gezwitscher der Vögel begleitete ihre Schritte, während sie das Territorium absicherten.

"Ich kann nicht glauben, dass Löwenstern kein Wort zu dem Grenzkampf letztens gesagt hat!", meinte Ginsterpelz

unglaubwürdig und schüttelte den Kopf.

"Wieso sollte er? Was hätte er sagen sollen? 'Ja, wir wollten einfach gegen euch kämpfen'?", brummte Knochenkralle sarkastisch.

"Vor allem hat der HimmelsClan auch nichts gesagt!", japste Finsterpfote, immer noch fasziniert von den Geschehnissen der letzten Monde.

"Und es war Schnurrdorns Idee", seufzte Knochenkralle.

"Ich habe die Befürchtung, dass uns der Kater mehr Ärger bringen wird, als er lösen wird!", zischte Nachtkralle leise. Sie war noch nie ein Fan von Schnurrdorn gewesen und hatte stets ihre Zweifel an seinen Motiven.

"Was, wer?", fragte Knochenkralle abwesend, während er sich umblickte.

"Schnurrdorn!", fauchte Nachtkralle und funkelte ihn an. Wieso hört das Mäusehirn nicht zu?

"Aha", murmelte er, scheinbar wenig interessiert.

"Was ist denn los?", zischte Nachtkralle und stellte sich vor Knochenkralle, doch seine Augen waren auf etwas anderes fokussiert.

Erst jetzt bemerkte Nachtkralle, dass Knochenkralle etwas in der Ferne beobachtete. Ihre Ohren zuckten, als sie versuchte, zu erkennen, was seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

"Sieh doch da!", meinte Knochenkralle und zeigte in die Ferne der Moorhügel. "Da ist Löwenstern mit ein paar Streunern!"

"Was?", fragte Ginsterpelz schnappend nach Luft.

Schnell befahl Nachtkralle allen, sich zu ducken und im Gebüsch zu verstecken. Doch aus der Entfernung konnten sie nichts hören.

"Lasst uns gehen, sonst könnten wir Ärger bekommen, wenn er uns hier beobachtend sieht!", meinte Knochenkralle. Nachtkralle wollte

nicht, aber sie erkannte, dass es klüger war, sich zurückzuziehen. Widerwillig gab sie nach.

"Okay, aber wir müssen das im Auge behalten", flüsterte sie, ihre Augen funkelten vor Unbehagen.

Mit vorsichtigen Schritten zogen sie sich zurück, immer darauf bedacht, nicht entdeckt zu werden. Die Entdeckung, dass Löwenstern sich mit Streunern traf, hinterließ bei Nachtkralle ein ungutes Gefühl.

Was auch immer da vor sich ging, sie würde es herausfinden.

Wieder im Lager angekommen, nahm sich Nachtkralle eine Maus vom Beutehaufen und suchte sich einen ruhigen, schattigen Platz, um zu entspannen. Sie ließ sich nieder, die Maus vor sich liegend, und biss genüsslich in das saftige Fleisch.

Während sie kaute, ließ sie ihre Gedanken schweifen. Die Begegnung mit Löwenstern und den Streunern auf den Moorhügeln beunruhigte sie. Was hatte Löwenstern dort zu suchen? Warum traf er sich heimlich mit Streunern? Nachtkralle spürte, wie das Misstrauen in ihr wuchs.

Trotz der Ruhe und des friedlichen Schattens konnte sie sich nicht vollständig entspannen. Ihr Blick schweifte immer wieder zu den anderen Katzen im Lager, die ihren täglichen Aufgaben nachgingen. Sie wusste, dass sie irgendwann Antworten finden musste, aber für den Moment konzentrierte sie sich darauf, ihre Mahlzeit zu genießen und etwas Kraft zu schöpfen.

Doch dann kam Finsterpfote um die Ecke und gesellte sich fröhlich neben ihre Mentorin. Nachtkralle blickte weg, um ihren genervten Blick zu verbergen, und sah genervt in die Ferne, bis sie Knochenkralles Blick traf, der am anderen Ende des Lagers ein Kaninchen mit Glutschatten teilte. Sie drehte sich fauchend und frustriert um, zurück zu Finsterpfote, die zusammenzuckte und fragte: "Was denn?"

Nachtkralle merkte den gemeinen Unterton in ihrer Stimme und lenkte schnell vom Thema ab. "Gehen wir heute noch

Jagdtechniken üben?"

"Au ja!", schnurrte Finsterpfote und aß eifrig ihr Essen zusammen.

Nachtkralle beobachtete ihre Schülerin, während sie das Essen verschlang, und versuchte, ihre eigenen Gedanken zu beruhigen.

"Beeil dich", sagte sie schließlich etwas freundlicher. "Wir haben viel vor heute."

Finsterpfote nickte eifrig und schnappte sich den letzten Bissen ihrer Beute. Nachtkralle stand auf und führte ihre Schülerin aus dem Lager, bereit, sich auf das Training zu konzentrieren und zumindest für eine Weile die Ungewissheiten zu vergessen, die sie quälten.

Zusammen mit Finsterpfote und nun auch Salbeifell machte sich Nachtkralle auf den Weg zur Trainingskuhle. Salbeifell hatte sich spontan der Gruppe angeschlossen, und obwohl Nachtkralle zugestimmt hatte, war sie nicht sonderlich erfreut darüber.

Der dichte Wald lichtete sich langsam, als sie sich der sandigen Kuhle näherten, die von hohen Bäumen umgeben war. Der Weg dorthin war ruhig, doch die Spannung zwischen Nachtkralle und Salbeifell war spürbar. Finsterpfote, die ungestüme junge Schülerin, schien die angespannte Stimmung nicht zu bemerken und hüpfte voller Energie neben ihnen her.

Als sie die Trainingskuhle erreichten, blieb Nachtkralle stehen und drehte sich zu Finsterpfote um.

"Okay, Finsterpfote. Heute werde ich dir einige wichtige Jagdtechniken zeigen. Schau genau zu und wiederhole sie dann."

Finsterpfote nickte eifrig, ihre Augen glänzten vor Erwartung. Nachtkralle setzte sich und begann, die Grundlagen einer erfolgreichen Jagd zu erklären. Sie zeigte, wie man sich lautlos an Beute heranschleicht, wie man die Windrichtung berücksichtigt und wie man sich blitzschnell auf die Beute stürzt.

"Du musst immer darauf achten, dass du geräuschlos bist", erklärte Nachtkralle.

"Jede Bewegung muss bedacht sein. Deine Pfoten sollten den Boden kaum berühren."

Finsterpfote beobachtete aufmerksam und versuchte, die Bewegungen ihrer Mentorin nachzuahmen. Gerade als Nachtkralle eine besonders wichtige Technik demonstrierte, trat Salbeifell vor und unterbrach sie.

"Nein, nein", sagte Salbeifell und änderte die Position von Finsterpfotes Pfoten. "Du musst es so machen, sonst verscheuchst du die Beute."

Nachtkralle biss die Zähne zusammen, ihre Augen verengten sich vor Ärger. Sie ließ Finsterpfote die Übung unter Salbeifells Anleitung wiederholen, beobachtete jedoch mit wachsendem Unmut.Nachdem Finsterpfote die Übung mehrmals wiederholt hatte und sich sichtbar verbesserte, beugte sich Nachtkralle zu Salbeifell und fauchte leise in ihr Ohr:

"Ist das meine Schülerin, die du unterrichtest?"

Salbeifell funkelte sie an und knurrte zurück:

"Sie hätte meine sein sollen!"

Dann wandte sie ihren Blick wieder auf die junge Schülerin. Nachtkralle, die ihren Ärger kaum im Zaum halten konnte, entschied, dass es besser wäre, den Streit beiseitezuschieben, zumindest für den Moment.

"Das ist jetzt nicht der richtige Ort für diese Diskussion", zischte sie. "Wir sind hier, um Finsterpfote zu trainieren, nicht um uns gegenseitig zu beweisen, wer der bessere Mentor ist."

Salbeifell schnaufte, trat aber einen Schritt zurück. Nachtkralle wandte sich wieder an Finsterpfote, die die Spannungen spürte, aber weiterhin tapfer übte.

"Gut, Finsterpfote. Jetzt versuch es noch einmal, aber konzentriere dich diesmal auf das, was ich dir gezeigt habe."

Finsterpfote nickte und setzte die Übung fort, während Nachtkralle

versuchte, ihre Wut im Zaum zu halten und sich auf das Training ihrer Schülerin zu konzentrieren.

Nach einer Weile meinte Nachtkralle dann:

"Wie wär's, wenn du jetzt wirklich mal versuchst, Beute zu fangen?"

Finsterpfotes Augen wurden groß vor Aufregung, und sie nickte eifrig. Ohne zu zögern, schlich sie durch das Gebüsch davon, ihre Bewegungen jetzt viel flüssiger und leiser als zuvor.

Nachtkralle beobachtete Finsterpfote aus der Ferne und warf einen prüfenden Blick auf Salbeifell, die sich ebenfalls zurückhielt und die Szene aufmerksam verfolgte.

Nachdem Finsterpfote ihre erste Beute erfolgreich erlegt hatte und stolz zu ihren Mentoren zurückkehrte, nickte Nachtkralle anerkennend.

"Gut gemacht, Finsterpfote. Das war ein sauberer Fang."

Salbeifell nickte ebenfalls, wenn auch etwas widerwillig.

"Ja, das hast du wirklich gut gemacht."

Finsterpfote schnurrte vor Freude und brachte ihre Beute zu ihren Mentoren. Nachtkralle schnaubte leise, obwohl sie versuchte, ihre übliche mürrische Haltung beizubehalten.

"Jetzt werde ich dir zeigen, wie eine erfahrene Kriegerin jagt", sagte Nachtkralle und machte sich bereit, selbst auf die Jagd zu gehen. Sie signalisierte Salbeifell, ein Auge auf Finsterpfote zu haben, während sie sich entfernte.

Nachtkralle bewegte sich geschmeidig durch das Unterholz, ihre Sinne geschärft. Sie wusste genau, worauf sie achten musste: das leise Rascheln im Laub, der schwache Geruch von Beute in der Luft. Ihre Augen scannten den Boden, und bald entdeckte sie eine kleine Bewegung. Eine Maus huschte zwischen den Wurzeln eines nahegelegenen Baumes umher.

Nachtkralle spannte ihre Muskeln an und ließ sich in eine geduckte

Position fallen. Sie bewegte sich langsam, ihre Pfoten kaum hörbar auf dem weichen Waldboden. Jede Bewegung war präzise, und sie hielt den Blick fest auf die Maus gerichtet. Die Maus, nichtsahnend und mit dem Sammeln von Samen beschäftigt, bemerkte die heranschleichende Gefahr nicht.

Nachtkralle näherte sich noch ein Stück weiter, bis sie sich sicher war, dass sie nahe genug war. Sie spannte die Hinterbeine, bereit zum Sprung. Mit einem blitzschnellen Satz stürzte sie sich auf die Maus. Ihre Krallen fuhren aus, und in einem präzisen, tödlichen Biss erlegte sie die Beute. Die Maus hatte keine Chance, und in Sekundenschnelle war alles vorbei.

Triumphierend hob Nachtkralle die Maus und kehrte zu Finsterpfote und Salbeifell zurück.

"So wird es gemacht", sagte sie und ließ die Beute vor Finsterpfote fallen. "Du wirst mit der Zeit auch so jagen können."

Finsterpfote sah bewundernd zu Nachtkralle auf.

"Das war beeindruckend!"

Nachtkralle befahl Finsterpfote noch einmal jagen zu gehen. "Geh und fang noch etwas, Finsterpfote. Ich will sehen, ob du das Gelernte umsetzen kannst."

Selbst versuchte Nachtkralle es auch noch einmal. Sie schlich durch das Unterholz und entdeckte bald ein Spatz, der auf dem Boden nach Futter pickte. Sie spannte ihre Muskeln an, ihre Bewegungen waren lautlos und zielgerichtet. Der Spatz war nichtsahnend, und Nachtkralle war sicher, dass sie ihn gleich erlegen würde. Sie hielt den Atem an, bereit, den finalen Sprung zu machen. Doch im Bruchteil einer Sekunde wurde sie heftig zur Seite gestoßen.

"Was?", entfuhr es ihr verwirrt, als sie hart auf den Boden aufschlug. Eine Katze hatte sie gepackt und zu Boden geworfen. Mit einem Blick erkannte sie, dass es Salbeifell war, die sie angesprungen hatte. Salbeifells Krallen fuhren durch Nachtkralles Pelz, und beide Katzen fauchten und kämpften wild miteinander. Nachtkralle rollte sich ab, ihre Krallen blitzten auf, als sie versuchte, Salbeifell

abzuwehren. Doch Salbeifell war stark und wütend, und ihre Angriffe waren gnadenlos.

Nachtkralle spürte, wie eine Kralle ihre Seite aufriss, und sie knurrte vor Schmerz und Zorn. Mit einem kraftvollen Ruck gelang es Nachtkralle, Salbeifell von sich wegzuschleudern, und sie sprang wieder auf die Pfoten, ihre Augen voller wilder Entschlossenheit.

"Was ist dein Problem?", fragte Nachtkralle und funkelte Salbeifell böse an.

"Wieso bevorzugt Löwenstern dich! Ich bin schon länger dabei!", fauchte Salbeifell wütend, ihre Augen glühten vor Zorn.

"Woher soll ich das wissen? Ich such mir das nicht aus!" Nachtkralle funkelte Salbeifell an, ihre Zähne gebleckt vor Ärger.

"Du bist weich geworden! Damals als Streunerin hast du, ohne zu zögern Blut vergossen!", fauchte Salbeifell weiter, ihre Stimme triefte vor Verachtung.

"Weich? Ich zeig dir gleich, wie weich ich bin!", wollte Nachtkralle gerade beginnen, als sie von Finsterpfote unterbrochen wurde.

Die junge Schülerin kam gerade mit einem Specht angetrottelt, ihre Augen groß vor Staunen und Sorge.

"Was ist denn hier los?", fragte sie vorsichtig, als sie die beiden kämpfenden Katzen sah.

Nachtkralle zögerte einen Moment, ihr Blick glitt zu der besorgten Schülerin. Sie musste ihre Wut im Zaum halten. "Wir haben nur trainiert", antwortete sie schnell und warf einen bösen Blick auf Salbeifell.

"Komm, lass uns gehen!"

Finsterpfote blickte verwirrt zwischen den beiden Katzen hin und her, ihre Augen suchten nach einer Erklärung, aber sie sagte nichts weiter. Nachtkralle führte ihre Schülerin zurück in Richtung Lager, ihre Muskeln waren immer noch angespannt von dem Kampf. Salbeifell blieb zurück, ihre Augen blitzten vor Wut und Groll. Sie

wusste, dass dies nicht das Ende war. Der Konflikt zwischen ihr und Nachtkralle würde weiter brodeln, bis er schließlich wieder ausbrach.

Während sie sich vom Trainingsgelände entfernten, konnte Nachtkralle nicht umhin, über Salbeifells Worte nachzudenken. Hatte sie ihren Biss verloren? War sie weich geworden? Die Gedanken nagten an ihr, aber sie schüttelte sie ab. Jetzt war nicht die Zeit, an sich selbst zu zweifeln. Sie hatte Pflichten und Verantwortung gegenüber Finsterpfote und dem Clan.

"Du hast heute gut gejagt, Finsterpfote", sagte Nachtkralle schließlich, ihre Stimme wieder ruhiger.

"Aber wir müssen immer wachsam sein. Es gibt Gefahren, die man nicht immer kommen sieht."

Finsterpfote nickte ernst und stolz zugleich.

"Danke, Nachtkralle. Ich werde mein Bestes tun."

Kapitel 2 | Änderung

Einige Sonnenaufgänge waren seit der Auseinandersetzung mit Salbeifell vergangen, und die Kätzinnen gingen sich immer noch aus dem Weg. Die Spannung zwischen ihnen hatte sich nicht gelöst, aber sie hatten es geschafft, ihre Konflikte vorerst beiseitezuschieben. Der Alltag im BlitzClan ging weiter, und Nachtkralle konzentrierte sich auf ihre Aufgaben als Kriegerin und Mentorin.

Heute war Nachtkralle allein mit Knochenkralle auf Patrouille an der unteren Nadelwald-Grenze. Die Luft war kühl und frisch, der Duft von Kiefernnadeln und feuchtem Moos erfüllte die Umgebung. Die beiden Katzen bewegten sich geschickt durch den Wald, ihre Sinne wachsam für jede Veränderung im Territorium.

"Alles ruhig hier", bemerkte Knochenkralle und hielt inne, um die Luft zu schnuppern. "Keine Anzeichen von Eindringlingen oder Beute."

Nachtkralle knurrte leise.

"Ja, und hoffentlich bleibt das so. Ich habe keine Lust auf noch mehr Ärger."

Knochenkralle warf ihr einen kurzen Blick zu, bevor er nickte. Die beiden Katzen bewegten sich weiter, aufmerksam auf ihre Umgebung achtend.

Während sie die Grenze entlanggingen, dachte Nachtkralle über die jüngsten Ereignisse nach. Die Begegnung mit Löwenstern und den Streunern, der Kampf mit Salbeifell – all das hatte sie aufgewühlt. Aber jetzt musste sie sich auf die Gegenwart konzentrieren und ihre Aufgaben erfüllen.

Plötzlich hielt Knochenkralle an und neigte den Kopf zur Seite. "Hast du das gehört?" fragte er leise.

Nachtkralle spitzte die Ohren und lauschte. Ein leises Rascheln war zu hören, gefolgt von einem dumpfen Geräusch, als ob etwas Schweres auf den Boden gefallen wäre. Sie fauchte leise und bewegte sich lautlos in die Richtung des Geräuschs.

Gemeinsam schlichen sie vorwärts, ihre Pfoten traten lautlos auf den Waldboden. Die Geräusche wurden lauter, und schließlich erreichten sie eine kleine Lichtung, auf der ein umgestürzter Baum lag. Unter den dichten Ästen bewegte sich etwas.

Nachtkralle und Knochenkralle blieben stehen und beobachteten aufmerksam. Plötzlich tauchte ein großer Schatten auf – es war ein Dachs, der sich durch die Äste kämpfte. Nachtkralle spürte, wie ihre Muskeln sich anspannten. Dachse waren gefährliche Gegner, und ein Kampf mit einem von ihnen konnte tödlich enden.

"Knochenkralle", knurrte sie leise, "das ist ja genau das, was wir heute brauchen. Ein Dachs."

Knochenkralle nickte und machte einen Schritt zurück.

"Was sollen wir tun?"

Nachtkralle überlegte kurz.

"Wir beobachten ihn und sehen, wohin er geht. Wenn er unser Territorium verlässt, lassen wir ihn in Ruhe. Wenn nicht, müssen wir ihn vertreiben."

Die beiden Katzen blieben in sicherer Entfernung und beobachteten den Dachs, der sich langsam weiterbewegte. Schließlich schien er genug von den dichten Ästen zu haben und trottete in die entgegengesetzte Richtung davon.

Nachtkralle knurrte leise, als der Dachs außer Sichtweite war. "Gut, er zieht weiter. Aber wir sollten sicherstellen, dass er nicht zurückkommt."

Knochenkralle nickte zustimmend.

"Wir halten die Augen offen."

Sie gingen weiter, und plötzlich wehte ihnen ein beißender Geruch entgegen.

"Der Gestank von Streunern wird immer stärker", knurrte Knochenkralle und rümpfte die Nase.

"Waren wir vor ein paar Monden nicht selbst auch Streuner?", konterte Nachtkralle und markierte einen Baum. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzen, als sie sich an ihre Zeit außerhalb des Clans erinnerte. Knochenkralle wusste keine Antwort und gab ihr recht, indem er nur brummte und nickte.

Nachtkralle beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. Er sah irgendwie zufrieden aus, fast glücklich. Was hatte er zu feiern? Ihr misstrauisches Naturell ließ sie die Zähne zusammenbeißen.

"Warum grinst du so?", fragte sie scharf und hielt inne, um ihn direkt anzusehen.

Knochenkralle zuckte zusammen, überrascht von ihrer plötzlichen Konfrontation. "Ich grinse nicht", verteidigte er sich schnell und schüttelte den Kopf. "Ich bin nur froh, dass wir jetzt im Clan sind und nicht mehr als Streuner draußen umherirren müssen."

Doch das klang mehr nach einer Ausrede. Nachtkralle schnaubte.

"Vergiss nicht, wie schnell sich das ändern kann. Heute bist du Teil des Clans, morgen wirst du vielleicht wieder in den Schatten lauern."

Sie fauchte leise, um ihre Worte zu unterstreichen.

Knochenkralle nickte ernst.

"Ja, du hast recht. Aber solange wir hier sind, sollten wir unser Bestes tun, um das Territorium zu verteidigen."

Nachtkralle gab ein unzufriedenes Brummen von sich und setzte ihren Weg fort.

Der Weg führte sie weiter entlang der Grenze, und der Gestank der Streuner wurde immer stärker. Nachtkralle konnte ihre Wut kaum

unterdrücken.

"Wenn ich einen dieser Streuner sehe, werde ich ihm zeigen, dass das hier unser Territorium ist", knurrte sie leise.

Knochenkralle warf ihr einen besorgten Blick zu.

"Wir müssen vorsichtig sein. Es wäre dumm, sich ohne Grund in einen Kampf zu stürzen."

Sie gingen weiter und markierten im Wald, als sie plötzlich einen Schrei hörten. Beide stellten die Ohren auf.

"Was schreit da so?", brummte Nachtkralle, ihre Augen schmal vor Misstrauen.

"Da braucht jemand Hilfe!", jaulte Knochenkralle und schoss durch den Nadelwald.

Nachtkralle schoss ihm nach, ihre Pfoten berührten kaum den Boden, während sie durch das dichte Unterholz jagte. Sie wusste nicht, ob sie es mochte, sich auf eine mögliche Gefahr zuzubewegen, aber sie konnte die Neugier und das Pflichtgefühl nicht ignorieren.

Sie kamen an und sahen eine verzweifelte, verletzte Kätzin, die verzweifelt gegen einen Fuchs kämpfte. Der Fuchs war groß und stark, seine Zähne blitzten gefährlich, als er nach der Kätzin schnappte. Knochenkralle sprang sofort zur Hilfe der Kätzin, ohne zu zögern, und stürzte sich auf den Fuchs.

Nachtkralle hielt zurück und beobachtete das Geschehen mit zusammengekniffenen Augen. Wieso sollte sie einer Fremden helfen? Ihre Loyalität galt dem BlitzClan und nicht irgendwelchen unbekannten Katzen, die sich in Schwierigkeiten befanden.

Knochenkralle stürmte mutig auf den Fuchs zu, seine Krallen ausgefahren. Er sprang auf den Rücken des Fuchses und grub seine Krallen tief in dessen Fell. Der Fuchs jaulte vor Schmerz und Wut auf, schüttelte sich heftig, um den unerwünschten Angreifer loszuwerden. Knochenkralle klammerte sich mit aller Kraft fest und biss dem Fuchs in den Nacken.

Die verletzte Kätzin nutzte die Ablenkung und sprang nach vorne, ihre eigenen Krallen fuhren durch die Seite des Fuchses. Blut spritzte, und der Fuchs wandte sich ihr knurrend zu, doch Knochenkralle ließ nicht locker. Er biss erneut zu und traf den Fuchs am Ohr, riss daran und verursachte eine weitere tiefe Wunde.

Der Fuchs, nun schwer verletzt und erschöpft, versuchte zu fliehen. Doch die Kätzin und Knochenkralle gaben ihm keine Ruhe. Mit einer letzten, verzweifelten Anstrengung stieß Knochenkralle den Fuchs von sich weg, sodass dieser taumelte und schließlich keuchend das Weite suchte.

Knochenkralle stand schwer atmend da, sein Fell zerzaust und mit Blut bespritzt, während die verletzte Kätzin zitternd auf dem Boden lag. Nachtkralle trat näher, ihre Augen kalt und abwartend.

"Warum hast du ihr geholfen?", fragte sie schließlich, ihre Stimme schneidend.

Knochenkralle sah sie an, seine Augen flackerten vor Entschlossenheit.

"Weil es das Richtige war", antwortete er knapp, bevor er sich wieder der verletzten Kätzin zuwandte, um ihre Wunden zu untersuchen.

Nachtkralle beobachtete schweigend, unsicher, ob sie Knochenkralles Entscheidung gutheißen sollte oder nicht. Sie wusste, dass der Kampf vorbei war, aber die Fragen und Zweifel blieben in ihrem Kopf bestehen.

"Was machst du überhaupt auf unserem Territorium?", fuhr Nachtkralle die fremde Kätzin an, ihre Augen funkelten vor Misstrauen und Wut. Die fremde Kätzin lag zitternd am Boden, ihre Flanken hoben und senkten sich schnell, während sie versuchte, sich zu erholen. Ihr Pelz war zerzaust und blutbefleckt, und ihre Augen blitzten erschrocken auf.

Knochenkralle, der den Kampf tapfer ausgefochten hatte, drängte sich zwischen Nachtkralle und die Fremde. Er schnupperte an ihren Wunden, seine Augen zeigten Besorgnis. "Gehts dir gut? Die

Wunden sehen tief aus!", sagte er mitfühlend.

Die fremde Kätzin wich zuerst zurück, ihre Augen verengten sich misstrauisch, während sie Knochenkralle ansah.

"Mir gehts gut!", fauchte sie schwach, ihre Stimme war jedoch nicht sehr überzeugend. Sie war deutlich erschöpft und verwundet, und jeder Atemzug schien ihr Schmerzen zu bereiten.

Knochenkralle ließ sich von ihrem schroffen Ton nicht abschrecken.

"Komm mit uns, und unser Heiler wird sich deine Wunden anschauen."

Seine Stimme war fest, aber freundlich, während er versuchte, sie zu beruhigen.

Die Kätzin machte einen Schritt nach hinten und blickte zu Nachtkralle, ihre Augen suchten nach einem Anzeichen von Gnade oder Unterstützung. Doch alles, was sie in Nachtkralles Blick fand, war ein kaltes, finsteres Funkeln. Nachtkralle schnaubte verächtlich und ihre Schnurrhaare zuckten ungeduldig.

"Warum sollten wir dir helfen?", knurrte Nachtkralle, ihre Stimme tropfte vor Sarkasmus. "Du bist auf unserem Territorium. Das allein ist schon Grund genug, dich sofort zu vertreiben."

Die fremde Kätzin zitterte, aber ihre Augen zeigten einen Funken Kampfbereitschaft.

"Ich... ich hatte keine Wahl. Der Fuchs hat mich gejagt. Ich wollte nur entkommen."

Knochenkralle sah Nachtkralle an, seine Augen flehten sie um Verständnis an.

"Sieh dir doch ihre Wunden an, Nachtkralle. Sie braucht Hilfe. Sie ist keine Bedrohung für uns."

Nachtkralle verdrehte die Augen, ihre Geduld war am Ende. "Und was, wenn sie doch eine Bedrohung ist? Was, wenn sie eine Spionin ist oder uns in eine Falle locken will?"

Knochenkralle schüttelte den Kopf.

"Ich glaube das nicht. Sie sieht zu geschwächt aus, um irgendetwas zu planen. Bitte, Nachtkralle, lass uns ihr helfen."

Die fremde Kätzin beobachtete den Austausch zwischen den beiden Kriegern aufmerksam. Ihre Augen huschten von Knochenkralle zu Nachtkralle, während sie darauf wartete, was als nächstes passieren würde. Sie wusste, dass ihr Schicksal in den Pfoten dieser Katzen lag, und sie konnte nur hoffen, dass sie Mitleid mit ihr haben würden.

Nachtkralle funkelte die Fremde noch einmal an, bevor sie endlich nachgab.

"In Ordnung", zischte sie widerwillig. "Aber wir behalten dich im Auge. Ein falscher Schritt, und du wirst es bereuen."

Die fremde Kätzin nickte schwach, dankbar für die Chance, die ihr gegeben wurde, auch wenn sie sich immer noch vor Nachtkralle fürchtete. Knochenkralle half ihr aufzustehen und stützte sie, während sie sich langsam in Richtung des BlitzClan-Lagers aufmachten.

Während sie zum Lager gingen, erzählte Knochenkralle, um die angespannte Stimmung etwas zu lockern. "Ich bin Knochenkralle, und die mürrische Katze da hinten heißt Nachtkralle!"

Bei der Bemerkung fauchte Nachtkralle auf, ihre Ohren legten sich an und ihr Schweif zuckte ungeduldig. Doch die fremde Kätzin, die neben Knochenkralle humpelte, schnurrte schwach. "Du hast ihm gerade recht gegeben!"

Nachtkralle schnaubte verächtlich, aber ein kleines, kaum merkliches Lächeln zuckte an ihren Lippen. Sie musste ein wenig über diese unerwartete Antwort schmunzeln, obwohl sie es nicht zugeben wollte.

"Übrigens, ich bin Ahorn", miaute die fremde Kätzin schwach, ihre Stimme brüchig vor Erschöpfung.

"Danke für die Hilfe."

Knochenkralle nickte ermutigend.

"Keine Sorge, Ahorn. Unser Heiler wird sich um deine Wunden kümmern. Du wirst bald wieder auf den Pfoten sein."

Nachtkralle behielt Ahorn weiterhin im Auge, während sie näher zum Lager kamen. Obwohl sie eine gewisse Erleichterung verspürte, dass Ahorn sich als dankbar und harmlos herausstellte, blieb sie dennoch wachsam.

Im Lager angekommen, rochen die Katzen bereits das Blut und sammelten sich um die eintreffenden Katzen am Eingang. "Was ist passiert?", fragte Schnurrdorn und musterte die verletzte Ahorn streng.

"Und wer ist das?"

Knochenkralle trat vor und erklärte die Situation in kurzen, prägnanten Sätzen. "Wir haben sie im Wald gefunden, kämpfend gegen einen Fuchs. Sie ist schwer verletzt und braucht Hilfe."

"Ein Streuner? Schafft sie aus dem Lager!", beorderte Schnurrdorn fauchend, seine Augen funkelten vor Misstrauen.

Hinter ihm ertönte eine bedrohliche Stimme.

"Hast du vergessen, wo wir herkamen, mein untreuer zweiter Anführer?"

Schnurrdorn drehte sich um und verneigte sich sofort vor Löwenstern. Nachtkralle schnaubte belustigt. Schnurrdorn war wirklich ein Mäusehirn.

Löwenstern trat näher, sein Blick prüfend auf Ahorn gerichtet. "Wenn sie sich so gut gegen einen Fuchs wehren konnte, ist sie eine gute Kämpferin!", lobte er und fuhr fort.

"Unser Heiler Sandohr wird sich um dich kümmern, und wenn du willst, kannst du bleiben!"

Ahorn, die mittlerweile auf wackligen Beinen stand, neigte ihren Kopf dankbar.

"Danke!", miaute sie schwach, aber ihre Augen zeigten Erleichterung und Dankbarkeit.

Sandohr trat sofort vor und führte Ahorn in den Heilerbau, um ihre Wunden zu versorgen. Die anderen Katzen im Lager zerstreuten sich langsam, flüsterten und murmelten untereinander über die neue Ankunft und das ungewöhnliche Geschehen.

Nachtkralle beobachtete die Szene mit scharfem Blick. Ihr Misstrauen war noch nicht verflogen, aber sie musste zugeben, dass Löwenstern eine weise Entscheidung getroffen hatte. Ahorn hatte bewiesen, dass sie kämpfen konnte, und in dieser gefährlichen Welt war jede fähige Kriegerin wertvoll.

Schnurrdorn, der sich immer noch von der strengen Zurechtweisung durch Löwenstern erholte, warf Nachtkralle einen düsteren Blick zu.

"Was schaust du so?", knurrte er.

Nachtkralle schnaubte erneut, dieses Mal lauter.

"Nur, wie schnell du deinen Platz vergisst. Du solltest dich daran erinnern, woher wir alle gekommen sind."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und ließ Schnurrdorn stehen. Knochenkralle folgte ihr, seine Augen glitzerten vor Belustigung.

"Du hast ihm ganz schön den Wind aus dem Pelz genommen."

"Jemand musste es tun", antwortete Nachtkralle kalt.

"Und ich werde nicht zulassen, dass ein Möchtegern-Anführer wie er unsere Geschichte vergisst."

Einige Tage waren vergangen, und Ahorn hatte sich dem BlitzClan angeschlossen. In einer feierlichen Zeremonie hatte Löwenstern ihr den Namen Ahornfunke gegeben. Er hatte Nachtkralle und Knochenkralle die Verantwortung übertragen, sie zu unterrichten und in die Regeln und Techniken des Clans einzuführen.

Während Ahornfunke in der Mitte des Lagers stand und die Katzen sie mit neugierigen Blicken betrachteten, bemerkte Nachtkralle den

finsteren Blick von Salbeifell. Salbeifell funkelte sie böse an, ihre Augen glitzerten vor Zorn und Missgunst. Nachtkralle fauchte leise und zeigte ihre Zähne, ihre Ohren angelegt.

Nach der Zeremonie, als sich die Katzen zerstreuten und Ahornfunke nervös neben Nachtkralle stand, fragte sie:

"Was ist ihr Problem?"

Nachtkralle brummte und zuckte mit den Schultern.

"Keine Ahnung", antwortete sie mürrisch. "Salbeifell hat immer etwas auszusetzen."

Knochenkralle trat zu ihnen und nickte Ahornfunke aufmunternd zu.

"Mach dir keine Sorgen um Salbeifell. Konzentriere dich auf dein Training und zeig, dass du hierhergehörst."

Nun war Nachtkralle mit Ahornfunke jagen. Sie bewegten sich lautlos durch den dichten Nadelwald, ihre Sinne geschärft und die Augen wachsam. Ahornfunke schlich leise durch das Unterholz, jede ihrer Bewegungen war bedacht und geschmeidig.

Nachtkralle beobachtete sie aus einiger Entfernung, ihre Augen verengten sich zu Schlitzen, als sie die Technik ihrer Schülerin genauestens musterte.

Ahornfunke blieb plötzlich stehen, ihre Ohren zuckten, als sie das leise Rascheln einer Maus hörte. Sie senkte ihren Körper, bis ihr Bauch fast den Boden berührte, und bewegte sich langsam vorwärts. Die Maus war nichtsahnend, beschäftigte sich mit dem Sammeln von Samen.

Ahornfunke wartete geduldig auf den richtigen Moment und spannte ihre Muskeln an. Mit einem schnellen Satz sprang sie auf die Maus und erlegte sie mit einem gezielten Biss.

Nachtkralle nickte anerkennend und trat aus dem Schatten hervor.

"Gut gemacht!", gab sie zu, ihre Stimme klang rau, aber ehrlich.

Knochenkralle, der etwas abseits gewartet hatte, trat ebenfalls näher und lobte Ahornfunke. Nachtkralle beobachtete die Szene mit einem nachdenklichen Blick. Sie glaubte mittlerweile, dass Ahornfunke, falls es hart auf hart käme, auf Nachtkralles Seite kämpfen könnte. Sie lernte die fremde Kätzin zu akzeptieren und mochte sie mehr als Salbeifell. Obwohl das nicht schwer war.

Jetzt war Nachtkralle an der Reihe, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Sie schlich durch das Unterholz und entdeckte bald einen Spatz, der auf dem Boden nach Nahrung suchte. Sie spannte ihre Muskeln an und bewegte sich lautlos vorwärts. Mit einem gezielten Sprung erlegte sie den Spatz und hielt ihn triumphierend in den Pfoten.

Knochenkralle lobte sie jedoch nicht, was Nachtkralle verärgerte. War sie etwa neidisch? Ahornfunke trottelte zu ihr und schnurrte:

"Guter Fang!"

Nachtkralle nickte knurrend und warf Knochenkralle einen verärgerten Blick zu.

"Du, ich will ihn dir nicht wegnehmen. Bin nicht interessiert", flüsterte Ahornfunke beim Vorbeigehen.

"Den Spatz?", fragte Nachtkralle verwirrt und sah zu ihrer Pfote, die im Spatzen steckte.

Ahornfunke schnurrte belustigt.

"Knochenkralle, du Mäusehirn!", sagte sie und schüttelte den Kopf.

Nachtkralle war ein wenig verlegen und bleckte die Zähne. Knochenkralle kam näher, und Ahornfunke blitze den beiden gutmütig zu und sagte dann schnell zu Nachtkralle:

"Ich geh schonmal! Klärt das!"

"Klärt was?", räusperte sich Knochenkralle und setzte sich fragend vor Nachtkralle.

"Das du Ahornfunke so anhimmelst und dich so rührend um sie kümmerst!", fauchte Nachtkralle frustriert und merkte, wie

Knochenkralle geschockt zusammenzuckte.

"Ich habe doch nicht... Ich wollte nur nett sein und sie willkommen heißen!"

"Wieso bist du überhaupt nett?", knurrte Nachtkralle. "Du hießt mal Tot!"

"Das Leben im Clan hat mir endlich das Gefühl von Sicherheit gegeben!", knurrte Knochenkralle, seine Augen fest auf Nachtkralle gerichtet.

"Das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich mehr erreichen wollte, als eine blutrünstige Streunerkatze zu sein, und eventuell auch eine Familie zu gründen!"

"Eine Familie gründen? Du hast Familien genommen!", fauchte Nachtkralle und stellte ihren Pelz auf, ihre Augen blitzten vor Zorn.

Knochenkralle blickte weg, seine Schultern sanken herab. Anscheinend bereute er alles, was er damals getan hatte. "Das Einzige, was ich nicht bereue, ist, dass ich dich kennengelernt habe", flüsterte er.

Nachtkralle wollte ihn gerade weiter verurteilen, doch sie blieb erstarrt stehen und stotterte. Seine Worte hatten sie tief getroffen, und sie wusste nicht, wie sie reagieren sollte.

Nach einer langen Pause sagte sie schließlich:

"Du solltest trotzdem aufpassen, nicht so nett zu anderen zu sein!" Wieso versteht er es nicht?

"Ich wollte Ahornfunke ja gar nicht zu nahetreten!", meinte Knochenkralle.

"Warte!", er schnappte nach Luft, als hätte er etwas realisiert. Nachtkralle legte ihre Ohren an. Hat er es kapiert?

"Es geht ja gar nicht um sie! Du bist es! Du bist neidisch! Neidisch, dass ich zu jemandem nett bin, obwohl du mir so oft die kalte Schulter gezeigt hast!", knurrte er.

"Neidisch? Das Wort kenn ich nicht! Ich... Ich will nicht, dass mein Leben wieder den Bach runter geht, weil manche von euch so nett zu anderen Katzen sind!", fauchte sie.

"Mach dir nur was vor! Ich habe es oft genug mit dir versucht!", knurrte er und stolzierte davon, seine Schritte fest und entschlossen.

Nachtkralle setzte sich nieder, ihre Gefühle spielten verrückt. Sie konnte nicht leugnen, dass Knochenkralle einen wunden Punkt getroffen hatte. Ihre Vergangenheit als Streunerin hatte sie hart gemacht, und das Leben im Clan forderte, dass sie sich anpassen musste. Aber die Angst, erneut alles zu verlieren, nagte immer an ihr.

Sie blickte auf den Boden, ihre Gedanken rasten. War sie wirklich neidisch? Oder war es einfach die Angst, verletzt zu werden? Nachtkralle schnaubte und schüttelte den Kopf, versuchte, die Verwirrung und den Schmerz in ihrem Inneren zu vertreiben.

Aber die Worte von Knochenkralle hallten immer noch in ihrem Kopf wider. Vielleicht war es an der Zeit, sich ihren eigenen Gefühlen zu stellen und herauszufinden, was sie wirklich wollte.

Dann kam Ahornfunke wieder zurück und hatte anscheinend ihre Jagd fortgeführt. Sie trug jetzt auch noch ein Eichhörnchen bei sich.

"Und wie lief's?", fragte sie neugierig und strahlte glücklich, doch ihre Miene senkte sich, als sie Nachtkralle sah.

"Prima!", knurrte Nachtkralle und fing an, wegzugehen.

"Tut mir leid!", rief Ahornfunke nach, als Nachtkralle tiefer in den Wald hineinlief.

Nachtkralle blieb stehen, ihre Schultern sanken herab.

"Du hast keine Schuld", sagte sie leise und schloss die Augen. Sie drehte sich langsam um, der Schmerz und die Reue waren in ihrem Blick zu erkennen. "Es ist meine."

Nachtkralle rannte tiefer in den Wald hinein. Es war mittlerweile schon Mondhoch. Ihre Gefühle spielten verrückt. Hatte sie nie

bemerkt, dass Knochenkralle sie mochte? Oder wollte sie es nicht merken?

Sie ließ ihr Leben vor ihrem inneren Auge Revue passieren. Ihren Vater kannte sie nicht. Ihre Mutter Teer hatte sie schon als Junges verstoßen. Seitdem lebte sie auf den Donnerwegen und im Müll bei den Zweibeinerorten. Das letzte, was ihre Mutter zu ihr gesagt hatte, war:

"Vertraue keiner Katze!"

Und dann ließ ihre Mutter sie allein. Sie suchte Monde nach ihr, fand sie aber nicht.

Dann kam sie zu Düsters Streunerbande, und für genug Beute durfte sie dort leben.

Dort lernte sie Tot, jetzt Knochenkralle, und auch Schnurrdorn und Salbeifell kennen. Die Erinnerungen an diese Zeit waren düster und schmerzhaft, aber sie hatte überlebt.

Der Kampf mit den Hunden, wo Löwenstern sie rettete, war ein Wendepunkt gewesen. Jetzt war sie im BlitzClan, doch es schien, als wäre der Clan kurz vor dem Zerbrechen. Irgendetwas stimmte nicht, und als sie das dachte, hörte sie Schreie.

Sofort rannte sie in die Richtung der Schreie und sah, wie Schnurrdorn und unbekannte Streuner eine Katze Richtung BlitzClan-Lager zerrten. Ihr Herz setzte einen Schlag aus, als sie erkannte, wer es war: Abendpfote, ein Schüler des HimmelsClans!

Nachtkralle hielt inne, ihre Augen weiteten sich vor Schock und Entsetzen. Was hatten sie vor?

Kapitel 3 | Geißeln

Nachtkralle schlich sich leise näher an die Gruppe heran, ihre Bewegungen waren geschmeidig und lautlos. Ihre Gedanken rasten. Wieso war Schnurrdorn überhaupt im HimmelsClan-Territorium gewesen? Was hatte er vor? Sie konzentrierte sich auf die Szene vor ihr und spitzte die Ohren, um jedes Wort aufzufangen.

"Lasst mich los!", jaulte Abendpfote ängstlich und schlug einem der Streuner ins Gesicht. Der Streuner, ein großer, narbengesichtiger Kater, knurrte bedrohlich, und Abendpfote winselte vor Schmerz und Angst.

"Wehre dich nicht, dann wird's nicht weh tun!", knurrte er und packte Abendpfote brutal am Genick, zerrte ihn über den Waldboden.

"Ha! Dich hat ein Junges geschlagen, Rico!", höhnte eine Kätzin in der Gruppe, ihre Stimme triefte vor Spott. Nachtkralle erkannte sie als Weide, eine der aggressiveren Streunerinnen, die einst unter Düster gedient hatte.

"Das ist ein Schüler, Weide!", knurrte Rico zurück, seine Augen blitzten vor Zorn.

"Er hat mehr Mut als du jemals haben wirst!"

"Ruhe jetzt!", fauchte Schnurrdorn, seine Stimme klang angespannt und ungeduldig.

"Lasst uns ihn ins Lager bringen und Löwenstern Bericht erstatten!"

Nachtkralle versteckte sich hinter einem dichten Gebüsch und beobachtete die Gruppe weiter. Ins Lager? Was hatte Löwenstern vor? Ihr Herz hämmerte in ihrer Brust, während sie versuchte, die Bedeutung dessen, was sie hörte, zu begreifen. Warum sollte Löwenstern einen Schüler des HimmelsClans entführen lassen? Das war nicht die Art von Anführer, die sie kannte.

Oder hatte sie sich in ihm geirrt?

Die Streuner zogen Abendpfote weiter, der junge Kater wehrte sich kaum noch, seine Energie war erschöpft. Nachtkralle konnte den Schmerz und die Angst in seinen Augen sehen. Ihr Instinkt sagte ihr, einzugreifen, doch sie wusste, dass sie gegen so viele Streuner allein kaum eine Chance hatte.

Nachtkralle drehte sich leise um und schlich sich davon, bevor sie in vollem Tempo losrannte. Ihre Pfoten trommelten über den Waldboden, während sie zum Lager hastete. Ihr Herz hämmerte in ihrer Brust, und ihre Gedanken rasten. Sie musste die anderen warnen, zumindest diejenigen, denen sie vertraute. Aber vertraute sie überhaupt jemandem?

Der Wind pfiff um ihre Ohren, als sie das Lager erreichte. Sie hielt kurz inne, atmete tief durch und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Was wollte sie die anderen überhaupt warnen? Sie hatte keine Ahnung, was genau vor sich ging, und das machte sie wütend und nervös.

Im Lager angekommen, sah Nachtkralle, wie fast alle Katzen schliefen und nur noch wenige wach waren. Ginsterpelz und Frostklaue unterhielten sich leise auf der Lichtung, und Narbenschatten hielt Wache. Als er Nachtkralle ankommen sah, knurrte er:

"Was willst du noch hier so spät?"

"Ich will gerne in mein Nest, Mäusehirn", fauchte sie und zwängte sich an ihm vorbei. Der Kater machte ihr absichtlich wenig Platz, und sie war kurz davor, ihn in das Gestrüpp zu werfen.

Sie ging auf Ginsterpelz und Frostklaue zu, unterbrach deren

Gespräch und sagte:

"Wir müssen uns unterhalten! Morgen..."

Doch bevor sie weiterreden konnte, wurde sie von einem lauten Ruf unterbrochen. Löwenstern kam aus seinem Anführerbau und schrie:

"Alle Katzen mögen sich hier für eine wichtige Sache versammeln!"

Nachtkralle knurrte frustriert auf und setzte sich dann genervt neben Ginsterpelz, der sie immer noch komisch anstarrte. Ahornfunke und Knochenkralle traten verschlafen aus dem Kriegerbau, und Finsterpfote torkelte aus dem Schülerbau, die Augen noch halb geschlossen.

Löwenstern wartete, bis sich alle Katzen um ihn versammelt hatten, und begann dann mit fester Stimme zu sprechen:

"Es wird an der Zeit, dass die Clans unsere wahre Stärke kennen! Jetzt, wo ich meine neun Leben habe und mächtiger bin als zuvor, können wir mit meinem Plan anfangen!"

"Und was ist dieser Plan?", rief Ginsterpelz, seine Stimme war eine Mischung aus Neugier und Besorgnis.

Da trat Schnurrdorn hinter Löwenstern hervor, gefolgt von Salbeifell und der Streunerin Weide. Als die anderen Katzen die Streunerin sahen, musterten sie sie streng, Misstrauen lag in der Luft. Nachtkralle bohrte ihre Krallen tief in die Erde, um ihre aufkochende Wut zu kontrollieren.

Doch dann erstarrte sie, als hinter Löwenstern noch zwei weitere Streuner auftauchten: Rico und Alaska. Diese beiden Katzen kannte sie nur zu gut. Zu Zeiten von Düster waren sie seine stärksten Handlanger gewesen, und damals hatte sie keine Chance gegen sie gehabt. Ihre Präsenz ließ alte Ängste und Erinnerungen wieder hochkommen, aber auch eine entschlossene Wut.

Löwenstern blickte stolz auf die versammelten Katzen und fuhr fort:

"Mit der Hilfe dieser mächtigen Krieger werden wir unser Territorium erweitern und die anderen Clans unterwerfen. Keine

Katze wird uns mehr herausfordern können!"

Die Worte lösten gemurmeltes Unbehagen und unruhiges Flüstern unter den BlitzClan-Kriegern aus. Nachtkralle konnte den aufkeimenden Unmut in den Augen vieler ihrer Clan-Gefährten sehen. Die Aussicht auf Krieg und Eroberung war nicht das, was sie sich gewünscht hatten, als sie sich dem Clan angeschlossen hatten.

Ginsterpelz erhob wieder die Stimme:

"Was wird aus unserem Clan, wenn wir uns auf diese dunklen Wege begeben? Sind wir nicht besser als das?"

Löwenstern funkelte ihn an.

"Besser? Wir sind Krieger! Es ist unsere Bestimmung, zu herrschen, nicht zu dienen! Die anderen Clans werden sich uns beugen oder untergehen!"

Schnurrdorn nickte eifrig und fügte hinzu:

"Mit unserer neuen Stärke können wir jeden Gegner überwältigen. Die Zeit der Schwäche ist vorbei."

Löwenstern fuhr fort.

"Wir werden die Clans entweder besiegen und sie zwingen, uns Territorium und Beute zu geben!"

"Und wie willst du das tun?", fauchte Nachtkralle und schoss auf. "Sie sind nämlich keine Mäusehirne, so wie die Streuner, die du hier angeschleppt hast!"

Löwenstern schnurrte und musste leicht husten vor Lachen. "Die gute, alte Nachtkralle. Immer eine schärfere Zunge als Krallen!", höhnte er.

Nachtkralle bleckte die Zähne, versuchte sich jedoch zu beruhigen. Die Spannung im Lager war greifbar, und sie wusste, dass ein falscher Schritt alles nur noch schlimmer machen würde.

"Sie hat recht! Die Clans werden es uns nicht freiwillig geben!

Deswegen...!", schrie Löwenstern und drehte sich um, nickte dann Alaska zu. Alaska ging in eine Grube und zerrte zwei Katzen hinaus. Frostklaue riss neben ihr erschrocken die Augen auf und Ginsterpelz spannte seine Muskeln an.

"Werden wir immer mehr Katzen aus anderen Clans gefangen nehmen, um dann zu verhandeln!", verkündete Löwenstern glücklich.

Nachtkralle erkannte, dass einer der gefangenen Katzen Abendpfote war. Die andere kannte sie nicht, aber sie sah ähnlich wie Abendpfote aus und war deutlich älter.

"Lasst mich los! Ihr Mäusehirne!", knurrte sie und verpasste Alaska einen heftigen Schlag. "Ich hab euch schon gesagt, dass ich keine Clankatze bin!"

"Na klar!", höhnte Salbeifell. "Deswegen warst du auch auf dem HimmelsClan-Territorium."

Nachtkralle sah sich um. Von Löwensterns Plan waren nicht viele überzeugt. Glutschatten und Finsterpfote tuschelten leise miteinander. Ahornfunke starrte ins Leere, wahrscheinlich darüber nachdenkend, wie sie sich so einem Clan anschließen konnte. Neben ihr zeigten Frostklaue und Ginsterpelz ebenfalls wenig Begeisterung. Narbenschatten jedoch schien zufrieden und ließ seine Krallen spielen.

Dann trafen sich Nachtkralles und Knochenkralles Blicke. Sie sah ein Funkeln in seinen Augen, als würde er etwas sagen wollen. Er sah auf jeden Fall nicht zufrieden aus und drehte sich um, um in den Kriegerbau zu gehen.

"Wo willst du denn schon hin?", fragte Schnurrdorn brummend.

"Schlafen. Ist aber echt eine Wahnsinns-Idee!", miaute er sarkastisch und verschwand im Bau. Schnurrdorn fauchte ihm nach.

Löwenstern jedoch redete weiter, dass wenn die anderen Clans nicht seinen Anforderungen nachkämen, er die Geiseln töten würde.

"Diese Clans müssen lernen, dass wir nicht zu unterschätzen sind!

Mit unseren neuen Verbündeten und unserer Stärke werden wir jeden in die Knie zwingen, der sich uns widersetzt!"

Nachtkralle fühlte, wie sich ihre Wut weiter aufbaute. Sie konnte sehen, dass viele ihrer Clan-Gefährten genauso unsicher und unzufrieden waren wie sie.

Löwenstern befahl Narbenschatten und Rico, eine Art Gefängnis zu bauen und die Gefangenen zu bewachen. Gemeinsam sicherten die beiden einen dichten Busch, der nur einen Ausgang hatte, und stopften dann die beiden sich wehrenden Geiseln hinein.

Abendpfote und die andere Katze kämpften verzweifelt, aber ihre Bemühungen waren vergeblich. Der Busch war sicher verschlossen, und Narbenschatten und Rico stellten sich als Wachen auf.

Nachtkralle konnte es nicht länger ertragen. Es war ihr egal, was die Konsequenzen sein könnten. Entschlossen ging sie in die Mitte der Lichtung und stellte sich gegenüber von Schnurrdorn und Löwenstern. Ihr Blick war fest und unerschütterlich.

"Löwenstern. Du weißt, dass ich vieles durchgehen lasse und dass ich auch immer Blut und Kampf suche anstatt Frieden und lahme Reden! Aber das geht zu weit!", knurrte sie und zeigte ihre Zähne.

Schnurrdorn ging auf sie zu und fing an zu lachen.

"Du Mäusehirn dachtest doch nicht, du könntest deiner schlimmen Vergangenheit entkommen!"

Er schlich um sie herum, ihre Pelze berührten sich, was Nachtkralle gar nicht mochte. Blitzschnell sprang sie auf Schnurrdorns Rücken, brachte ihn mit einem Jaulen zu Fall und biss ihm ein Stück vom Ohr ab, ohne große Mühe. Schnurrdorn schrie vor Schmerz auf, doch Nachtkralle drückte ihm eine Pfote an die Kehle.

"Spiel nicht mit mir, Kätzchen!", fauchte sie. Er winselte und rannte zum Heilerbau, seine Würde schwer beschädigt.

Löwenstern sah sich das alles sehr vergnügt an und schnurrte. "Ich hätte gehofft, du würdest bei so einer Aktion neben mir stehen und mithelfen."

"Da liegst du falsch. Ich konnte dich noch nie leiden. Das werde ich auch nie tun.", fauchte Nachtkralle. Löwenstern erhob sich seufzend und sprang von seinem Felsen. Würde er jetzt Nachtkralle angreifen? Aber nein. Er drehte sich um und ging langsam in seinen Bau.

"Pass auf dich auf, Nachtkralle. Das nächste Mal werde ich dir nicht das Leben retten!", knurrte er und verschwand in der Dunkelheit.

Die Spannung in der Luft war greifbar, und Nachtkralle spürte, wie alle Augen auf ihr lagen. Sie wusste, dass sie nun im Fokus von Löwensterns Zorn stand, aber es war ihr egal. Sie hatte ein Zeichen gesetzt, und sie würde nicht zulassen, dass der BlitzClan in Dunkelheit und Gewalt versank.

Jetzt drehte sich Nachtkralle um und sah zu Ginsterpelz und Frostklaue.

"Wir müssen morgen reden!", sagte sie, ihre Stimme fest und entschlossen.

Ginsterpelz nickte ihr zu, seine Augen funkelten mit dem Verständnis dessen, was sie vorhatte. Auch Ahornfunke, die in der Nähe stand, nickte ihr zu. Nachtkralle wusste, dass sie auf die Kätzin zählen konnte. Ahornfunke hatte sich als loyal und fähig erwiesen, und Nachtkralle schätzte sie mehr als viele andere im Clan.

Die anderen Katzen waren bereits wieder in ihre Baue verschwunden, ihre Augen müde und erschöpft von der langen Nacht. Nachtkralle beobachtete sie, ihre Gedanken rasten. Sie würde morgen mit ihnen reden. Es war an der Zeit, einen Plan zu schmieden und Löwenstern zu stürzen.

Nachtkralle setzte sich in die Nähe des Kriegerbaus und ließ ihren Blick über das Lager schweifen. Die Sterne funkelten am Nachthimmel, und die kühle Luft beruhigte ihre angespannten Nerven ein wenig. Sie wusste, dass die kommenden Tage entscheidend sein würden. Der BlitzClan stand vor einer großen Herausforderung, und sie musste sicherstellen, dass sie bereit waren, sich dieser zu stellen.

Sie würde mit Ginsterpelz, Frostklaue und Ahornfunke sprechen und herausfinden, wer noch bereit war, sich gegen Löwenstern zu stellen.

Am nächsten Tag erwachte Nachtkralle schon früh. Sie wollte ein geheimes Treffen mit den anderen vereinbaren, ohne Löwenstern und seine engen Handlanger. Die Zeit war gekommen, sich gegen seine Tyrannei zu wehren und ihn von der Anführerschaft zu stürzen. Sie würde nicht länger unter seiner Herrschaft dienen.

Nachtkralle stand auf, streckte ihre Glieder und verließ leise den Kriegerbau. Das Lager war noch ruhig, nur wenige Katzen waren wach. Sie machte sich auf den Weg und entdeckte Finsterpfote, die gerade den Schülerbau verließ.

"Finsterpfote, komm mit mir. Wir gehen jagen!", jaulte sie zu Salbeifell, die gerade mit Ahornfunke plauderte. Salbeifell knurrte nur, ihr Misstrauen war deutlich zu spüren, aber sie sagte nichts weiter. Ahornfunke, die das Nicken von Nachtkralle verstanden hatte, gab ihr ein zustimmendes Nicken und sagte:

"Ich muss auf den Schmutzplatz."

Sie trottelte davon, um sich unauffällig zu entfernen.

Nachtkralle führte Finsterpfote durch den Wald, immer darauf bedacht, dass ihnen niemand folgte. Ihre Schülerin trottelte neugierig hinter ihr her.

"Was machen wir?", fragte Finsterpfote, ihre Augen funkelten vor Aufregung und Verwirrung.

Nachtkralle hielt ihr Tempo, aber ihre Stimme war leise und ernst.

"Wir treffen uns mit den anderen, um über Löwensterns Aktionen zu urteilen!", brummte sie und beschleunigte ihr Tempo weiter. Sie wollte sicherstellen, dass sie niemand fand.

Der Wald war still und kühl, die Morgensonne warf lange Schatten auf den Boden. Nachtkralle führte Finsterpfote zu einer abgelegenen Lichtung, wo sie sicher waren, dass sie nicht belauscht werden konnten. Die Bäume standen dicht und boten genügend Deckung,

falls doch jemand zufällig vorbeikommen sollte.

Während sie durch das Unterholz schlichen, dachte Nachtkralle an die bevorstehende Aufgabe. Sie wusste, dass es nicht einfach sein würde, Löwenstern zu stürzen. Er war stark und hatte treue Anhänger. Aber sie hatte Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und in die Unterstützung derjenigen, die ebenso unzufrieden waren wie sie.

Sie erinnerte sich an die letzten Worte, die sie am vorherigen Abend mit Ginsterpelz und Frostklaue ausgetauscht hatte. Sie wussten, dass sie bereit sein mussten, wenn der Moment kam. Und dieser Moment rückte unaufhaltsam näher.

Am abgemachten Ort angekommen, war noch niemand da. Nachtkralle befahl Finsterpfote, in der Umgebung zu schleichen, um eventuell andere Katzen zu sehen. Sie selbst wartete nervös und unruhig in der Mitte der Lichtung. Jeder Laut ließ ihre Ohren zucken, und ihr Herz schlug schneller vor Anspannung.

Nach einer Weile sah sie, wie Ahornfunke langsam durch das Gebüsch schlich. Die Kätzin zerrte sich mühsam durch das dichte Unterholz.

"Ich hoffe, mich hat niemand gesehen.", keuchte sie und setzte sich neben Nachtkralle.

Nachtkralle nickte und versuchte, ihre Nervosität zu verbergen. "Gut, dass du hier bist."

Plötzlich piepste Finsterpfote hinter den beiden auf:

"Da kommt jemand!"

Nachtkralle schoss hoch, ihre Muskeln angespannt und bereit zum Kampf. Doch sie entspannte sich sofort, als sie Ginsterpelz und Frostklaue antrotteln sah.

"Es sind nur die zwei Turteltauben", schnaufte Ahornfunke, und Frostklaue fauchte empört und verlegen auf.

"Wo ist Glutschatten?", fragte Ahornfunke und sah sich suchend um.

"Der musste mit Schnurrdorn und diesem Rico auf Patrouille zur Moorgrenze. Der wird nicht kommen!", knurrte Nachtkralle und ihre Augen funkelten vor Unmut.

"Hm. Was machen wir überhaupt hier?", brummte Ginsterpelz und legte die Ohren an, seine Unsicherheit deutlich zeigend.

Finsterpfote gähnte und streckte sich.

"Wir müssen uns über Löwenstern unterhalten!", fauchte Nachtkralle. "Er nimmt einfach Geiseln und verlangt etwas für sie, und sonst tötet er sie, was gibt's da schon zu sagen!"

"Das ist wirklich schrecklich.", flüsterte Frostklaue, und ein Schauder lief ihr über den Rücken.

"Löwenstern ist unser Anführer. Was sollen wir da schon machen?", fragte Ginsterpelz und schüttelte den Kopf, seine Stimme war resigniert. Ahornfunke schnappte erschrocken nach Luft, und Nachtkralle legte die Ohren an.

"Versteht mich nicht falsch, ich finde das auch eine absolut schlimme Idee. Aber was sollen wir gegen ihn schon machen?", verbesserte sich Ginsterpelz schnell, seine Augen wanderten nervös über die versammelten Katzen.

"Wir müssen ihn stürzen!", fauchte Nachtkralle, ihre Stimme war voller Entschlossenheit.

"Ihn stürzen? Hast du ein Mäusehirn? Er ist zu stark, genauso wie seine eng Verbündeten!", konterte Ginsterpelz heftig.

"Jetzt kommt doch mal runter!", verlangte Ahornfunke ruhig. "Ich bin nicht so lange im Clan, aber kann man nicht einfach mit eurem Anführer darüber reden?"

"Nein, kann man nicht.", meinte eine andere Stimme hinter den Katzen. Alle zuckten erschrocken zusammen, als eine Katze durchs Gebüsch tappte. Es war nur Knochenkralle.

"Du hast mich erschreckt!", brummte Finsterpfote und sah ihn vorwurfsvoll an.

Knochenkralle nickte knapp, seine Augen waren ernst.

"Es gibt keine Möglichkeit, mit Löwenstern zu reden. Er hat sich verändert. Er wird nicht zuhören, und er wird uns alle in den Abgrund stürzen, wenn wir nichts unternehmen."

Nachtkralle sah den Kater böse an. Ihre Auseinandersetzung war noch nicht lange her. "Ich hätte nicht gedacht, dass du kommen würdest", brummte sie misstrauisch.

"Ich wurde auch nicht gefragt, aber ich bin euch gefolgt. Aber du weißt, dass wir dieselbe Meinung über Löwenstern teilen. Er ist ein blutrünstiger Anführer, das war er schon immer, und den brauchen wir nicht.", knurrte Knochenkralle. Seine Augen funkelten vor Entschlossenheit.

Nachtkralle schnaubte nur und bemerkte, wie Ahornfunke die beiden mit großen Augen musterte. Auch Frostklaue tappte nervös hin und her, unsicher, was als nächstes geschehen würde.

Ginsterpelz, der die ganze Zeit still zugehört hatte, sprach schließlich: "Versteht mich nicht falsch. Aber was auch immer ihr da plant, ich halte mich raus!", meinte er und fing an, sich zu entfernen.

"Feigling!", fauchte Nachtkralle, doch Knochenkralle unterbrach sie schnell.

"Ich verstehe dich, Ginsterpelz. Du bist ein würdiger Krieger. Doch sollte es zum Ernstfall kommen, wirst du an unserer Seite kämpfen?", fragte er hoffnungsvoll.

Ginsterpelz, der bereits den Rücken gekehrt hatte und einige Fuchslängen gegangen war, seufzte und drehte sich zu den anderen um.

"Wenn es dazu kommt, kämpfe ich auf der Seite, die sich zumindest für Frieden einsetzt.", murmelte er und machte sich davon.

Nachtkralle beobachtete, wie Ginsterpelz verschwand. Sie konnte die Angst und Unsicherheit in seinen Augen sehen, aber sie wusste, dass er ein Ehrenkater war. Er würde nicht tatenlos zusehen, wenn

der Clan in Gefahr war.

"Nun gut", sagte Nachtkralle schließlich und wandte sich wieder an die verbleibenden Katzen. "Wir müssen einen Plan schmieden. Löwenstern ist stark, und er hat mächtige Verbündete. Wir können ihn nicht frontal angreifen. Wir müssen klug sein und unsere Schritte genau planen."

Ahornfunke nickte entschlossen.

"Was schlagen wir vor?"

"Wir müssen seine Schwächen finden", sagte Knochenkralle. "Jeder Anführer hat sie. Und wir müssen diejenigen im Clan finden, die bereit sind, für eine gerechte Sache zu kämpfen."

Frostklaue trat näher, ihre Augen waren fest entschlossen.

"Ich bin bereit. Was auch immer nötig ist, um unseren Clan zu retten."

Nachtkralle nickte.

"Gut. Dann beginnen wir mit der Vorbereitung. Wir werden den BlitzClan retten, egal was es kostet."

Sie kamen näher zum Lager, als sie Schreie und Fauchen hörten. Nachtkralle rannte panisch hinein und sah, wie Glutschatten und Rico eine weitere Katze Richtung Gefängnisbau zogen. Nachtkralle bemerkte den Ausdruck des Bedauerns in Glutschattens Augen, doch er konnte nichts tun, da Schnurrdorn ihn böse anfunkelte.

"Glutschatten, jetzt stell dich nicht so an, sonst landest du auch in diesem Bau!", knurrte der Zweite Anführer drohend.

Nachtkralle knurrte und machte sich somit bemerkbar.

"Schön, dass du da bist! Wie war die Jagd?", schnurrte Löwenstern und setzte sich in die Mitte der Lichtung. Schnurrdorn setzte sich neben Löwenstern und leckte sich selbstgefällig die Pfoten.

"Leider nichts erwischt. Was habt ihr mit ihm vor!", zischte

Nachtkralle und deutete auf den Kater, der gerade gefangen genommen wurde.

"Das ist Tulpenschweif, dieser WellenClan-Kater!", fauchte Rico und sah zu Frostklaue, die hinter Nachtkralle erschien.

"Halte mit deinem Bruder Narbenschatten Wache!"

Frostklaue legte die Ohren an, als wollte sie nicht, dass ein Streuner ihr Befehle erteilte, doch ohne etwas zu sagen setzte sie sich neben dem Bau. Leise flüsterte sie zu den Gefangenen: "Es tut mir leid!"

"Ist schon gut! Ich mach die alle fertig!", knurrte Reeva von innen.

"Ruhe!", schrie Narbenschatten vor ihr und verpasste ihr eine Ohrfeige.

"Hey!", schrie Tulpenschweif auf und schnupperte besorgt an Reeva.

"Was ist los?", fragte Knochenkralle, der gerade vom Schmutzplatz ankam und sich neben Schnurrdorn setzte. Löwenstern deutete auf die neue Geisel und begrüßte Knochenkralle.

"Schön, dass du mal wieder bei uns sitzt, Tot! Ich habe deine Treue vermisst!"

"Aber natürlich!", murmelte Knochenkralle mit einem gespielten Ton von Freude.

Rechts hinter Nachtkralle, beim Schülerbau, nahm Finsterpfote Platz. Neben ihr sonnten sich Salbeifell und Alaska. Ginsterpelz befand sich an einem schattigen Fleck fast neben den sonnenden Katzen, wo jetzt auch Glutschatten hinzukam. Beide tuschelten leise miteinander. Nachtkralle beobachtete die Lage sehr misstrauisch. Irgendwas lag in der Luft. Rico nahm Platz hinter Knochenkralle und Schnurrdorn. Nachtkralle stand ganz allein in der Mitte der Lichtung, umgeben von Löwensterns engsten Verbündeten. Sie bekam Panik, aber sie musste stark bleiben. Sie bleckte die Zähne, aber ihre Schnappatmung nahm zu und ihr wurde leicht schwindlig.

"Ich habe mich oft gefragt, wie es ist, ein Verräter zu sein", murmelte Löwenstern. Die anderen Katzen sahen gespannt und

unerwartet auf und richteten ihren Blick auf ihren Anführer.

"Was meinst du?", fragte Nachtkralle und schüttelte den Kopf, um klar zu denken.

"Kannst du dich noch an die Nacht erinnern, in der ich dich rettete? Und jetzt wirfst du alles so weg?", knurrte Löwenstern.

"Was soll ich denn wegwerfen?", fauchte Nachtkralle. Ihre Augen huschten blitzschnell umher. Sie erkannte, wie Salbeifell und Rico bereits in Kampfstellung waren. Was passierte hier?

"Ich habe mir schon immer gedacht, dass du mir einmal ein Problem machen wirst. Du bist eine zu sture und starke Katze, das muss man dir lassen", fuhr Löwenstern fort.

Nachtkralle bleckte die Zähne und sah den Anführer böse an. Ihre Panik wuchs, die Situation eskalierte.

Ihr wurde schwindliger, und ihre Atmung wurde schneller und flacher.

"Ich hätte mir gar nicht die Mühe machen sollen, dich erst in die Hunde zu werfen!", jaulte der Kater und stellte sein Fell auf. Nachtkralle konnte kaum noch atmen. Ihre Augen konnten sich nicht mehr fokussieren, und ihre Gedanken rasten.

"Was?", stotterte sie. Sie wollte nicht glauben, was sie da hörte.

"Kennst du das noch?", fragte Löwenstern und presste seine Zähne zusammen. Das Geräusch, das er mit seinen Zähnen machte, jagte ihr seit dem Hundeangriff in ihren Alpträumen Angst ein.

Krzzzzt.

Sie verlor ihren Halt und stolperte fast über ihre eigenen Pfoten. Nachtkralle riss ihre Augen auf, ihr Herz pochte. Sie konnte es nicht glauben.

"Du! Du warst es! Die ganze Zeit!"

Jetzt schossen ihr Bilder in den Kopf. Damals, beim Hundeangriff,

hatte sie in ihrer Panik und Angst nicht bemerkt, dass eine Katze hinter ihr stand und sie in die Hunde schubste.

"Du hast mich nur ausgenutzt!", fauchte Nachtkralle, ihre Stimme brach vor Schmerz und Zorn.

Löwenstern fing an zu lachen, ein kaltes, bösartiges Lachen, das ihre Ängste nur noch verstärkte.

Kapitel 4 | Verrat

Nachtkralle fokussierte sich wieder, ihr Blick war nur auf Löwenstern gerichtet. Eiskalte Wut pochte in ihr, sie wollte ihn töten. "Das wird dir noch leidtun!", jaulte sie auf. Sie bohrte ihre Krallen in den Boden und ging in Kampfstellung.

Doch Löwenstern saß nur da und schnurrte.

"Dir wird es noch leidtun, versucht zu haben, mich zu stürzen!", schnurrte er und gab Schnurrdorn ein Nicken. Ein Nicken? Was bedeutete das? In diesem Moment schien es für Nachtkralle, als würde die Welt langsam an ihr vorbeiziehen.

Sie sah, wie Rico hinter Knochenkralle aufsprang und den Kater umriss. Als dieser erschrocken aufjaulte, hielt Rico ihn am Boden fest.

Dann wandte sich Schnurrdorn blitzschnell zu Knochenkralle, der am Boden versuchte, sich freizukämpfen, und schlug ihm mit ausgefahrenen Krallen in die Kehle.

"Nein!", schrie Nachtkralle auf.

Blut schoss aus der Wunde des Kriegers und er brach zusammen.

Ein anderer erbitterter Schmerzschrei durchbrach die Luft. Nachtkralle sah, wie Salbeifell hinter ihr auf Finsterpfote sprang und die kleine Schülerin an den Boden drückte. Glutschatten schoss vor und wollte seiner Schwester helfen, doch er wurde von Alaska umgeworfen und beide kämpften brutal miteinander.

Ginsterpelz schaute Nachtkralle erschrocken an und nickte ihr zu. Er schoss vor, machte einen riesigen Sprung und landete auf Rico, schleuderte ihn von Knochenkralle weg. In dem Moment spürte Nachtkralle einen Windhauch hinter sich. Die Kätzin Weide wollte sich gerade auf Nachtkralle fallen lassen, doch sie wurde von Ahornfunke angerannt und weggekickt. Ahornfunke sah Nachtkralle erschrocken an.

"Es ist so weit!", jaulte sie und sprang auf Weide.

Nachtkralle blickte schnell zum Gefangenenbau. Sie sah, wie Frostklaue sich gegen Narbenschatten wehrte. Die zwei Geschwister kämpften erbittert miteinander! Reeva versuchte sich aus dem Bau zu zerren und wollte Frostklaue zur Hilfe eilen. Das Chaos war überwältigend.

Dann sah Nachtkralle wieder zu Löwenstern. Dieser musste schmunzeln, als ob ihn das alles amüsierte. Um die Katzen herum brach der Kampf aus, Schreie und Blut füllten die Luft.

"Ich habe dir doch gesagt, wie es enden wird!", knurrte Löwenstern, seine Augen funkelten böse.

"Und ich habe gesagt, dass du es bereuen wirst!", fauchte Nachtkralle zurück, ihre Stimme zitterte vor Zorn und Entschlossenheit.

Die Lichtung verwandelte sich in ein Schlachtfeld. Katzen kämpften miteinander, Krallen blitzten und Fell flog. Die Luft war erfüllt von Schmerzschreien und dem Geräusch von Kämpfen. Nachtkralle wusste, dass dies der Moment war, in dem alles entschieden wurde.

Entweder sie stürzten Löwenstern jetzt, oder der BlitzClan würde für immer unter seiner grausamen Herrschaft leiden.

Nachtkralle sah wieder geschockt zu Knochenkralle. Eine leichte Träne bildete sich in ihrem Auge. Schnurrdorn saß auf dem Kater und stieß ihm weiter die Krallen in die Kehle. Eine Blutlache bildete sich schon unter dem Kater, den sie so sehr mochte. Sie hielt es nicht mehr aus. Gerade wollte sie auf Schnurrdorn springen, doch da hörte sie hinter sich einen ohrenbetäubenden Schrei.

"Finsterpfote! Nein!", jaulte Glutschatten und versuchte sich aus Alaskas Griff zu befreien. Salbeifell stand triumphierend neben dem Schülerbau und hielt den schlaffen Körper ihrer Schülerin im Maul.

Nachtkralle konnte ihren Augen nicht glauben. Sie wollte für beide Rache nehmen, doch auf wen sollte sie sich zuerst stürzen?

Dann hörte sie, wie Knochenkralle hustete. Er war noch am Leben!

So sprang sie auf Schnurrdorn, rollte mit ihm über die Lichtung und schlug ihm ins Bein, zerriss ihm ein Ohr und zerkratzte seine Nase, bis der Kater floh.

Dann beugte sie sich über Knochenkralle und schniefte, während sie ihm schnell die Wunden zuhielt.

"Stirb nicht!", fauchte sie verzweifelt. Knochenkralle wollte etwas sagen, doch Blut quoll aus seinem Mund.

"Sh!"

"Verlass mich nicht!", winselte Nachtkralle.

"Ich... Ich liebe dich!", hauchte sie. Da weiteten sich die Augen von Knochenkralle und er legte seine zitternde Pfote auf Nachtkralles Stirn. Nach einigen Augenblicken rutschte seine Pfote ab und landete auf dem Boden. Seine Augen wurden weiß und er atmete nicht mehr.

"Nein!", fauchte Nachtkralle, als Verzweiflung und Schmerz sie überwältigten.

"Das kommt davon!", meinte Löwenstern und legte seinen Schwanz über ihre Schulter. Blitzschnell fuhr sie herum und rammte dem Kater die Krallen in den Hals. Sie stieß ihn zurück und fauchte wild auf.

"Du hast mir die einzigen genommen, die mir etwas bedeuten!", knurrte sie und schlug Löwenstern auf den Boden. "Jetzt mache ich das gleiche mit dir!", fauchte sie.

Sie packte den Kater, stieß ihm nochmals eine Pfote in den Hals und

zielte dann auf seine Augen.

"Ich nehme dir, was du mir damals fast genommen hast!", fauchte sie und fuhr blitzschnell über seine linke Gesichtshälfte, riss ihm ein Auge heraus.

"Ein Auge für ein Auge!", schrie sie.

Der Kampfeslärm um sie herum verstummte für einen Moment, als alle Augen auf Nachtkralle und den schwer verletzten Löwenstern gerichtet waren. Blut tropfte von ihrer Pfote, und die Wut in ihren Augen brannte heißer als je zuvor.

Löwenstern brach unter Nachtkralle zusammen, sein Auge blutete stark, und er war deutlich geschwächt. Der Kampf endete abrupt. Weide floh, da Ahornfunke sie erfolgreich vertrieben hatte. Reeva und Frostklaue schafften es zusammen mit Tulpenschweif, Narbenschatten in die Flucht zu schlagen.

"Ist er tot?", jaulte Rico auf und schlug Ginsterpelz beiseite. Ohne auf eine Antwort zu warten, rannte der Kater davon, dicht gefolgt von Alaska. Die Panik und das Chaos verflüchtigten sich langsam, und Nachtkralle sah sich auf der Lichtung um.

Glutschatten lag neben der Leiche seiner Schwester Finsterpfote und blutete stark. Ginsterpelz hinkte zu ihm und schrie:

"Sandohr! Wir brauchen dich!"

Er selbst war stark am Bein verletzt und ihm fehlten einige Fellfetzen.

Frostklaue brach in der Ecke zusammen, blutüberströmt und erschöpft. Nur Ahornfunke hatte einen Kratzer auf der Stirn, anscheinend war Weide keine starke Kämpferin gewesen.

Nachtkralle blickte auf die Verwüstung um sich herum. Die Lichtung, einst ein Ort der Gemeinschaft und des Friedens, war nun ein Schlachtfeld. Blut tränkte den Boden, und die Luft war erfüllt von den Schmerz- und Angstschreien der Verletzten.

Sie ließ Löwensterns leblosen Körper los und eilte zu Knochenkralle,

der reglos dalag. Tränen liefen ihr über das Gesicht, als sie sich neben ihm niederließ.

"Ich habe versagt", flüsterte sie, ihre Stimme brach vor Trauer.

Nachtkralle hörte, wie eine Gruppe von Katzen durch das Lager stürmte, das Chaos war überall um sie herum. Ihre Ohren zuckten, als sie die aufgeregten Stimmen und das Fauchen der Neuankömmlinge vernahm.

Ihr Blick war starr auf Löwensterns Leichnam gerichtet, Blut tropfte von ihren Krallen, ihre Gedanken rasten.

„Nachtkralle!" rief Riffstern, seine Stimme zitterte vor Wut und Verwirrung. „Was hast du getan?"

Nachtkralle drehte sich nicht zu ihm um, ihre Augen glühten in der Dunkelheit. Sie konnte die Schockwellen der Emotionen in ihrer Brust kaum unterdrücken. Der Kampf, der Verlust, die Wut – alles schien sich in einem endlosen Strudel in ihrem Inneren zu drehen.

„Löwenstern ist tot?" fragte Riffstern ungläubig.

Nachtkralle schloss kurz die Augen, als ob sie die Realität um sich herum ausblenden wollte. Sie hörte die Schritte und das Aufschreien der anderen Katzen, die ins Lager strömten. Die Reaktionen waren eindeutig – Entsetzen, Unglauben, und Trauer.

„Riffstern," hauchte sie schließlich und drehte sich langsam zu ihm um, ihre Augen wässrig. Sie deutete auf einen Leichnam neben ihr und Löwenstern. Sie sank zusammen und grub ihre Nase in ihre Pfoten.

„Er hat mir die einzigen zwei Katzen genommen, die mir etwas bedeutet haben," knurrte sie, ihre Stimme brach unter der Last der Trauer und des Zorns.

Riffstern sah sich um, vor Nachtkralle lag Knochenkralle. Der Anblick schockierte ihn. Es war, als ob Löwenstern einen seiner besten Krieger eigenhändig getötet hätte, nur um Nachtkralle zu schaden. Riffstern konnte den Schmerz und die Verzweiflung in ihren Augen sehen, während sie auf die Leichen blickte.

Nachtkralle nahm einen tiefen Atemzug, ihre Brust hob und senkte sich schwer.

„Knochenkralle... und Finsterpfote...", murmelte sie leise, ihr Blick wanderte zu dem kleinen Leichnam der Schülerin. Die Trauer in ihren Augen war unerträglich, und sie fühlte sich, als ob sie unter dem Gewicht ihrer eigenen Gefühle zusammenbrechen würde.

Neben Finsterpfote lag Glutschatten, der um seine jüngere Schwester trauerte. Er selbst war stark verwundet und blutete heftig. Der Schmerz und die Trauer in seinen Augen waren unverkennbar. Nachtkralle konnte es kaum ertragen, all die Verwüstung und das Leid um sich herum zu sehen. Wie konnte Löwenstern nur so grausam sein?

Sie bemerkte, wie Riffstern die Szene beobachtete, sein Herz schmerzte bei dem Anblick des Chaos und der Verzweiflung.

„Hilft mir hier jemand?", jaulte Sandohr verzweifelt, während er versuchte, Glutschattens Blutung zu stoppen. Sofort sprang Rosensturm vor und eilte zu Sandohr, um zu helfen.

„Ich bin hier," sagte sie und drückte ihre Pfoten auf Glutschattens Wunde, um die Blutung zu stillen. Nachtkralle beobachtete die Szene, ihr Herz schmerzte bei dem Anblick des Chaos und der Verzweiflung. Sie konnte nicht anders, als zu bewundern, wie tapfer Rosensturm und Sandohr arbeiteten, um die verletzten Katzen zu retten.

„Wir brauchen mehr Hilfe," sagte Sandohr und blickte sich verzweifelt um. „Diese Wunden sind schwer."

Wuschelohr, der gerade mit Ginsterpelz redete, sah auf und kam sofort herüber.

„Was kann ich tun?" fragte er, bereit zu helfen.

„Halte Druck auf diese Wunde," sagte Sandohr, „und bleib bei Ginsterpelz. Seine Verletzung ist auch ernst."

Nachtkralle sah wieder in die Leere, dann hasserfüllt zu Löwenstern. Erst jetzt stellte sie fest, dass Löwenstern ein Auge

fehlte. Die Wut und der Schmerz in ihr tobten wie ein wilder Sturm.

„Du... du hast... du..." stotterte Riffstern geschockt.

Nachtkralle sprang auf und knurrte.

„Ja, ich habe ihn halb geblendet und ihm ein Leben genommen!"

Sie starrte Riffstern an, ihre Augen funkelten vor Wut und Schmerz. „Das war noch großzügig!" fauchte sie.

Riffstern konnte kaum glauben, was er hörte.

„Warum? Warum hast du das getan?", wiederholte er.

Nachtkralle knurrte erneut, tief und bedrohlich. Ihre Stimme zitterte vor Wut und Trauer.

„Knochenkralle und Finsterpfote. Er hat sie getötet, um mich zu brechen. Aber ich werde nicht gebrochen!"

Riffstern sah die Leichname der beiden Katzen an und fühlte tiefes Mitgefühl für Nachtkralle.

„Es tut mir leid," sagte er leise, obwohl er wusste, dass keine Worte den Schmerz lindern konnten.

Nachtkralle ließ den Kopf sinken, ihre Schultern bebten vor unterdrückten Emotionen.

„Er hat es verdient," murmelte sie. „Löwenstern war ein Monster. Er hat unseren Clan verraten."

Plötzlich schrie Goldfeder:

„Tulpenschweif!" Sie rannte über die Lichtung und drückte sich gegen ihren Bruder, der schwach, aber lebendig war.

„Abendpfote!" rief Wuschelohr und rannte zu dem kleinen Schüler, der sich erleichtert zeigte. Neben Abendpfote lag eine blutverschmierte weiße Katze, Frostklaue.

„Ich habe ihn vor Narbenschatten beschützt!" erklärte sie

wimmernd.

Riffstern nickte ihr dankbar zu und sah dann Nachtkralle an. „Erzähl die ganze Geschichte!" forderte er.

Nachtkralle zitterte immer noch vor Hass, doch sie begann zu sprechen.

„Löwenstern wollte viele Geiseln nehmen, um dann Territorium oder Tod von den anderen Clans zu fordern. Ich fand, das war keine gute Idee. Geiseln nehmen ist nur etwas für Schwache. Die anderen hier waren meiner Meinung – zumindest was das betrifft, dass man keine Geiseln nehmen soll. Aber er wusste von unserem geheimen Treffen Bescheid... und er hat sie getötet. Glutschatten wäre auch fast getötet worden, aber Salbeifell ist dann geflüchtet, als sie euch gehört, hat..."

Riffstern sah zu Glutschatten, der schwer verletzt und blutend am Boden lag. Die Verzweiflung in seinen Augen sprach Bände. „Löwenstern hat unsere besten Krieger geopfert, um seine Macht zu sichern," murmelte Sandohr, während er eine Paste auf Ginsterpelz' Ohr schmierte.

„Er hat Knochenkralle getötet, um mich zu brechen," wiederholte Nachtkralle, ihre Stimme zitterte vor unterdrückter Wut. „Und Finsterpfote... sie war nur eine Schülerin. Er hat sie getötet, um mich zu bestrafen."

„Das ist abscheulich," sagte Wuschelohr und knurrte leise. „Wir müssen dafür sorgen, dass so etwas nie wieder passiert."

Nachtkralle erzählte weiter, wie der Kampf ausbrach, doch sie wurde plötzlich von einem Schrei unterbrochen:

„Reeva!"

Blumenschweif kam durch den Eingang gestolpert und erstarrte bei dem Anblick einer roten Kätzin neben Frostklaue.

Jeder sah zu, wie Blumenschweif zu Reeva rannte und sich an sie drückte.

„Was machst du hier?" schnurrte sie. „Ich dachte, ich würde dich nie wieder sehen!"

„Der BlitzClan hat mich gefangen genommen, weil sie dachten, ich gehöre zu euch!" knurrte Reeva, ihre Augen funkelten vor Wut.

„Ihr kennt euch?" fragte Goldfeder überrascht.

„Damals kämpften wir gemeinsam gegen Düster, aber weil Reeva ein Junges hatte, ging sie weg... warte... dein Junges!" fragte Blumenschweif erschrocken.

Reevas Augen füllten sich mit Tränen. „Ich habe ihn in der Blattleere im Wald neben dem Zweibeinerort verloren, als ich gegen einen Fuchs kämpfte," sagte sie mit zitternder Stimme.

Blumenschweif drückte sich fester an Reeva.

„Es tut mir so leid," murmelte sie. „Ich wusste nicht, dass du so viel durchgemacht hast."

Reeva nickte und schniefte.

„Ich wollte nur überleben und meinen Sohn beschützen. Aber als ich ihn verlor, war alles sinnlos. Der BlitzClan fand mich und dachte, ich wäre ein Spion."

„Ähhmm..." fingen Riffstern und Blumenschweif gleichzeitig an.

„Reeva?... Hier?", sagte Blumenschweif vorsichtig und drehte sich um, während sie auf Abendpfote deutete.

Reevas Augen wurden groß, und sie jaulte vor Freude auf.

„Ich war mir nicht sicher, weil sein Geruch so anders war! Aber die weißen Punkte auf seinen Pfoten sind die gleichen! Shivo! Mama hat dich endlich gefunden!"

Jaulte sie und sprang auf ihn zu. Nachtkralle widmete sich jetzt ganz der Situation. Sie drehte sich von Löwenstern weg und sah die zwei Katzen an, die sich jetzt gefunden hatten

Als Abendpfote den Namen hörte, zuckte er so stark zusammen, dass es sicher war, dass er Reevas verlorener Sohn war. Beide drückten sich liebevoll aneinander und schnurrten glücklich. Wenigstens gab es ein Happy End inmitten des Chaos und der Verzweiflung.

„Mäusedreck!" Nachtkralle unterbrach die emotionale Stimmung mit einem hasserfüllten Schrei. „Er ist weggeschlichen!"

Riffstern drehte sich um und sah, dass dort, wo Löwenstern vorhin lag, nur noch eine Blutpfütze mit einer kleinen Spur zum Lagerrand war.

„Wir gehen ihm nach!" jaulten Sturmdachs und Goldfeder entschlossen.

„Nein! Er ist zu stark. Wir wissen nicht, welche Kraft es freisetzt, wenn ein Anführer ein neues Leben bekommt!" fauchte Sandohr und stellte sich ihnen in den Weg.

„Er wäre sowieso zu stark für euch!", knurrte Nachtkralle und schlug ihre Krallen frustriert in den Boden. Sie spürte die Wut und den Zorn in sich aufsteigen, aber auch die Verwirrung und das bittere Gefühl der Ohnmacht. Wie konnte Löwenstern so viel Zerstörung und Leid verursachen und dennoch entkommen?

Riffstern nickte und sagte schließlich:

„Sandohr hat recht. Wir dürfen nicht unüberlegt handeln. Löwenstern könnte gefährlicher sein als je zuvor."

Blumenschweif trat neben ihn. „Was sollen wir dann tun? Wir können ihn doch nicht einfach laufen lassen!"

„Wir müssen erst unsere eigenen Wunden heilen und unsere Kräfte sammeln," sagte Riffstern fest. „Löwenstern hat uns schwer getroffen, aber wir müssen stärker zurückkommen. Wenn wir gut vorbereitet sind, können wir ihn besiegen."

Nachtkralle knurrte tief in ihrer Kehle, ihre Augen glühten vor Wut.

„Er wird nicht ungeschoren davonkommen. Ich werde ihn

persönlich jagen, wenn die Zeit reif ist."

„Und wir werden an deiner Seite kämpfen," sagte Riffstern bestimmt.

„Nein," war die Antwort von Nachtkralle.

„Das ist mein Kampf!"

Riffstern ging nicht weiter auf das ein, was Nachtkralle sagte. Er wusste, dass es schwer war, mit ihr Kompromisse zu finden. Sie musste ihren eigenen Weg finden.

„Was passiert jetzt mit dem BlitzClan?" fragte Riffstern und scannte die versammelten Katzen. Die Führungskräfte waren beide weg.

„Löwenstern wird, glaube ich, nicht zurückkommen, um den BlitzClan zu führen, und sein zweiter Anführer Schnurrdorn lief winselnd weg, als Nachtkralle ihm eine überzog!" knurrte Sandohr.

„Ich brauche also zwei starke und loyale Krieger an meiner Seite," sagte er und schaute durch die Runde der verbliebenen BlitzClan-Krieger. Sein Blick blieb bei Nachtkralle hängen.

Alle anderen Katzen blickten ebenfalls auf Nachtkralle.

Riffstern setzte sich gemütlich hin und legte den Schwanz auf seine Pfoten.

„Ich glaube, es ist klar, wer hier jetzt das Sagen hat," schnurrte er amüsiert.

Die Kätzin merkte es erst gar nicht, weil sie immer noch voller Zorn auf Finsterpfotes Leichnam starrte. Wuschelohr räusperte sich, und Nachtkralle schreckte hoch.

„Ich?", knurrte sie verwundert.

„Du hast Löwenstern fertiggemacht! Wer sonst?", zischte Sandohr.

„Wenn jemand stark genug ist, dann du!", stimmte Riffstern zu.

„Wir brauchen jemanden, der uns verteidigen kann!", keuchte Frostklaue.

Nachtkralle sah, wie Wuschelohr Riffstern etwas ins Ohr flüsterte. Noch immer überrascht, schaute sie sich um.

„Ich weiß nicht...", begann sie, doch die anderen Katzen sahen sie erwartungsvoll an.

„Du hast bewiesen, dass du stark genug bist," sagte Sandohr. „Und wir brauchen jetzt jemanden, der den Clan zusammenhält und uns verteidigt."

Nachtkralle schloss die Augen und atmete tief durch. Die Verantwortung, die auf ihr lastete, war schwer.

„Wenn ihr das wirklich wollt..." sagte sie schließlich.

„Nachtkralle, bist du bereit, den BlitzClan zu führen und aus diesem Clan endlich einen starken und edlen Clan zu machen, anstatt eine Streunerunterkunft zu sein?" fragte Sandohr und stellte sich vor die Kätzin, als wäre es eine Kriegerzeremonie.

Nachtkralle sah anfangs noch böse und unsicher aus, brachte aber dann ein kurzes

„Von mir aus..." zustande. „Wenn sich Löwenstern nochmal blicken lässt, bring ich's zu Ende!" knurrte sie und bleckte die Zähne.

Sie starrte Riffstern bedrohlich an, was diesen erkennen ließ, dass Nachtkralle anscheinend ein persönliches Problem mit ihm hatte. Riffstern mischte sich nicht ein und verneigte nur den Kopf, um seine Zustimmung zu zeigen.

„Gut," sagte Sandohr mit fester Stimme.

„Dann sei es so," sprach er weiter und holte tief Luft.

„Mit all der Kraft des SeelenClans bitte ich sie, dich als Anführerin willkommen zu heißen und wenn wir zum Seelenfluss reisen, dich als Nachtstern anerkennen werden!"

„Nachtstern!" riefen alle.

„Danke, aber ihr solltet jetzt von unserem Territorium runtergehen!", brummte Nachtkralle, jetzt als Nachtstern bekannt.

Blumenschweif wollte gerade etwas Beleidigendes sagen, doch Riffstern hielt sie davon ab. Er respektierte Nachtsterns Wunsch und nickte nur. Nachtstern bemerkte seinen respektvollen Blick, aber ihre Gedanken blieben bei den Wunden und dem Schmerz ihres Clans.

Sie sah sich nochmals um. Sandohr behandelte gerade eine verletzte Frostklaue. Ginsterpelz und Glutschatten lagen schwer verwundet in einem Busch, und nur die fremde Kätzin, Ahornfunke, schien halbwegs in Ordnung zu sein.

„Bist du sicher, dass wir nicht helfen sollten, so..." wollte Riffstern anfangen.

„Nein!", unterbrach Nachtstern wütend. „Ich verlasse mich nur noch auf zwei Katzen... Sandohr und Ahornfunke!", fauchte sie.

Im selben Moment fragte sie auch Ahornfunke: „Willst du meine zweite Anführerin sein?"

Ahornfunke sah begeistert aus und bejahte stolz: „Ja, Nachtstern, ich werde an deiner Seite kämpfen und den BlitzClan unterstützen."

Riffstern verneigte sich nur und befahl seinen Katzen und dem WellenClan, sich zurückzuziehen. „Kommt, lasst uns nach Hause gehen," sagte er ruhig.

Nachtstern beobachtete, wie sie sich entfernten, ihre Gedanken wirbelten. Sie wusste, dass sie eine schwierige Aufgabe vor sich hatte, aber sie war entschlossen, den BlitzClan wieder stark zu machen. Mit Ahornfunke an ihrer Seite und der Unterstützung von Sandohr fühlte sie sich zum ersten Mal seit langem ein wenig zuversichtlicher.

„Wir werden überleben und stärker zurückkommen," murmelte sie leise und sah dabei auf die verletzten und toten Katzen um sie herum.

„Für Knochenkralle, für Finsterpfote und für den BlitzClan."

Kapitel 5 | Ein neues Leben

"Bist du bereit?", fragte Sandohr und weckte damit Nachtstern. Sie knurrte leise und streckte sich, das Gefühl der Unruhe und des Schmerzes immer noch tief in ihr verankert. Einige Sonnenaufgänge waren vergangen, und die letzte Große Versammlung war ausgefallen. Löwenstern war geflohen und nicht mehr wiedergekommen. Nachtstern spürte immer noch den Schmerz des Verlustes von Knochenkralle und Finsterpfote.

Der Clan funktionierte wieder, wenn auch nur langsam und schwach. Ahornfunke und Sandohr unterstützten Nachtstern sehr und halfen dem Clan enorm. Frostklaue und Ginsterpelz hatten sich mittlerweile von ihren Verletzungen erholt, doch Glutschatten war immer noch sehr schwach und durfte erst seit dem letzten Tag aus dem Heilerbau. Nachtstern seufzte tief. War sie bereit, eine Anführerin zu werden? Wollte sie das?

Sie dachte an die Nächte, in denen sie wach lag und über die Zukunft des Clans nachdachte. Die Verantwortung lastete schwer auf ihren Schultern, und manchmal fragte sie sich, ob sie die richtige Wahl gewesen war. Doch dann erinnerte sie sich an Knochenkralle und Finsterpfote, an ihren Mut und ihren unerschütterlichen Glauben an sie.

"Ich muss es tun", dachte sie. "Für sie, für den Clan."

"Ja, ich bin bereit," gähnte Nachtstern und trat aus dem Bau. Sandohr nickte ihr zu und huschte kurz weg, um mit Kräutern zurückzukommen.

"Reisekräuter. Iss!", forderte er auf.

Nachtstern brummte und zögerte einen Moment, doch als Sandohr knurrte, verschlang sie schnell die Kräuter und verzog das Gesicht vor dem bitteren Geschmack.

"Reist ihr heute ab?", fragte Ahornfunke und tappte zu ihnen.

"Ja," seufzte Nachtstern.

"Falls du Löwenstern triffst, mach ihn fertig," fauchte Ahornfunke sarkastisch.

"Ich hoffe, wir treffen ihn nicht," meinte Sandohr und rollte die Augen.

"Ich schon!", knurrte Nachtstern und ließ ihre Krallen spielen. Der Gedanke an eine erneute Begegnung mit Löwenstern ließ ihren Zorn aufflammen. Sie konnte nicht vergessen, was er dem Clan und ihr persönlich angetan hatte. Jeder Schritt, den sie machte, war von dem festen Willen durchdrungen, den BlitzClan zu schützen und zu stärken.

„Passt auf euch auf," sagte Ahornfunke, ihre Augen voller Sorge und Entschlossenheit.

Nachtstern nickte und warf einen letzten Blick auf das Lager, bevor sie mit Sandohr aufbrach. Die Reise zum Seelenfluss würde lang und beschwerlich sein, aber es war notwendig, um ihre neue Rolle als Anführerin zu festigen.

Sie gingen also los und ließen den Clan unter Ahornfunkes Obhut. Während sie durch den Nadelwald gingen, redeten sie über einen neuen, jungen Kater namens Funkensprung. Er war ein neuer Krieger des BlitzClans. Er erschien wenige Tage nach Löwensterns Taten und half dem Clan enorm. Nachtstern war anfangs misstrauisch, doch Sandohr fand, es wäre eine gute Idee, ihn zu akzeptieren. Der Clan brauchte jetzt mehr Krieger denn je.

„Funkensprung hat wirklich Potential," sagte Sandohr, als sie durch das dichte Unterholz liefen. „Er ist stark und lernwillig. Genau das, was wir jetzt brauchen."

Nachtstern nickte, auch wenn ihr Misstrauen noch nicht ganz verflogen war.

„Ja, ich hoffe nur, dass er es ernst meint und nicht aus Eigennutz handelt."

„Der Clan muss wachsen und heilen. Neue Krieger sind ein Segen,"

fügte Sandohr hinzu.

Dann, wie, als wäre es Schicksal, kam auch noch eine neue junge Kätzin dazu. Sie war gerade mal eine Schülerin. Nachtstern erinnerte sich an den Tag, als sie Tigerpfote fand. Am Flussufer, einsam und verlassen. Ihre Mutter hatte sie anscheinend verstoßen, und da Nachtstern dasselbe erleben musste, wollte sie nicht, dass diese junge Kätzin dasselbe durchmachte. So nahm sie sie auf und taufte sie Tigerpfote.

„Ahornfunke wird eine gute Mentorin für Tigerpfote," sagte Nachtstern. „Sie hat das richtige Maß an Strenge und Fürsorge."

„Warum hast du sie nicht selbst als Schülerin genommen?" fragte Sandohr neugierig.

Nachtstern seufzte leise.

„Ich kann es nicht. Nach Finsterpfote... es ist einfach zu schmerzhaft."

Sie erinnerte sich an Finsterpfote, die lebensfrohe und neugierige Schülerin, die sie so sehr vermisste. Auch wenn Nachtstern es nicht wahrhaben wollte, fühlte sie die Leere, die Finsterpfotes Verlust hinterlassen hatte.

Die junge Kätzin hatte ihr Leben erhellt und ihr eine Art von Freude gebracht, die sie nie erwartet hatte.

„Es ist verständlich," sagte Sandohr einfühlsam. „Aber vielleicht wird Tigerpfote dem Clan eine ähnliche Freude bringen."

„Vielleicht," murmelte Nachtstern und schüttelte den Kopf, um die aufkommenden Erinnerungen und Emotionen zu vertreiben.

Bei den Plattfelsen angekommen, sahen sie schon in der Ferne die Steinehügel, einen riesigen Steinhaufen, in den ein kleiner Fluss in eine Höhle verlief. Dort drinnen lag der Seelenfluss. Nachtstern schauderte, als sie sich dem mächtigen und fast magischen Ort näherte.

"Ich kann's immer noch nicht glauben," flüsterte Nachtstern, ihre

Stimme zitterte leicht.

"Das glaub ich dir," schnurrte Sandohr beruhigend.

"Es wird auch ein komisches Gefühl sein."

"Na super," brummte sie als Antwort und rollte mit den Augen. Trotz ihrer rauen Fassade konnte sie die Aufregung und die Ehrfurcht nicht ganz verbergen, die sie vor diesem heiligen Ort empfand.

Die Steinehügel schienen im Dämmerlicht zu glühen, und der leise Klang des fließenden Wassers erreichte ihre Ohren. Jeder Schritt brachte sie näher an den Eingang der Höhle, und die Luft schien schwerer zu werden, als würde sie die Bedeutung dieses Augenblicks spüren.

Sie gingen über den Plattfelsen, und der Steinehügel kam immer näher. Nachtsterns Zweifel wuchsen mit jedem Schritt, den sie machten. Wird sie als Anführerin vom SeelenClan akzeptiert? Glaubte sie eigentlich an den SeelenClan? Diese Frage hatte sie sich noch nie gestellt. Es fühlte sich seltsam an, so tief über etwas nachzudenken, das immer als selbstverständlich angesehen wurde. Was, wenn der SeelenClan ihre Vergangenheit kannte, all die dunklen Taten, die sie begangen hatte? Würden sie über all ihre bösen Taten hinwegsehen, oder würde sie bestraft werden?

Ihre Gedanken wirbelten wie ein Sturm in ihrem Kopf, als sie die Plattfelsen überquerten. Der Anblick des Steinehügels, der immer näherkam, verstärkte ihre inneren Konflikte. Jeder Schritt fühlte sich schwerer an, als ob ihre Pfoten aus Blei wären. Die sanfte Brise des Waldes konnte die Anspannung, die sie fühlte, nicht lindern.

„Denk nicht so laut nach!", schnurrte Sandohr plötzlich und schnipste mit seiner Schwanzspitze neben ihrem Ohr.

Nachtstern ließ sich aus ihren Gedanken reißen, schüttelte den Kopf und peitschte mit dem Schwanz. Sie knurrte nur und ging weiter. Die inneren Zweifel nagten weiter an ihr, aber sie wusste, dass sie sich jetzt auf die bevorstehende Aufgabe konzentrieren musste. Die Fragen über ihre Vergangenheit und ihre Zukunft würden bald

beantwortet werden – ob sie wollte oder nicht.

„Du machst dir zu viele Sorgen," sagte Sandohr beruhigend. „Der SeelenClan weiß, was du durchgemacht hast und was du geopfert hast. Sie werden deine Stärke erkennen."

„Aber was, wenn sie meine Fehler sehen?", fragte Nachtstern leise, fast mehr zu sich selbst als zu Sandohr.

„Jeder hat Fehler gemacht," antwortete Sandohr sanft.

„Es geht darum, wie du daraus gelernt hast und was du jetzt tust, um es besser zu machen."

Nachtstern seufzte tief.

„Manchmal frage ich mich, ob ich wirklich bereit bin, Anführerin zu sein. Die Verantwortung ist überwältigend."

Sandohr legte seine Pfote sanft auf ihre Schulter.

„Du bist stärker, als du denkst. Der Clan braucht dich, und du hast bereits bewiesen, dass du eine starke und entschlossene Anführerin bist."

Nachtstern nickte langsam. Sie wusste, dass er recht hatte, aber die Zweifel ließen sich nicht so leicht vertreiben. Sie setzte ihren Weg fort, die Schritte auf dem kalten Stein unter ihren Pfoten hallten in der stillen Luft wider.

Jetzt kamen sie zum Ende des Plattfelsens und überquerten die WellenClan-Grenze. Nachtstern blieb stehen und prüfte die Luft nach WellenClan-Geruch. Der Duft von frischem Wasser und den typischen Gerüchen des WellenClans wehte ihr entgegen, aber es war keine frische Spur von WellenClan-Katzen zu entdecken.

„Wir sind auf dem Weg zum Seelenfluss! Da kann uns keiner aufhalten!", meinte Sandohr beruhigend.

Nachtstern nickte, obwohl sie immer noch angespannt war. Der Gedanke, das Territorium eines anderen Clans zu betreten, ließ sie wachsam bleiben. Sie setzte ihren Weg fort, immer wieder die Luft

prüfend, während sie sich weiter durch das fremde Territorium bewegten.

„Sandohr, hast du jemals daran gezweifelt, ob der SeelenClan wirklich existiert?" fragte sie plötzlich, ihre Stimme leise und unsicher.

Sandohr warf ihr einen kurzen Blick zu, bevor er antwortete. „Ich glaube an den SeelenClan, weil ich die Zeichen gesehen und im SeelenClan war. Aber ich denke, es ist normal, Zweifel zu haben. Besonders in schwierigen Zeiten."

„Ich habe nie wirklich darüber nachgedacht, bis jetzt," gab Nachtstern zu. „Aber die letzten Ereignisse haben mich vieles in Frage stellen lassen."

„Es ist in Ordnung, Fragen zu haben," sagte Sandohr sanft. „Der SeelenClan versteht unsere Zweifel und Unsicherheiten. Sie wissen, dass wir nicht perfekt sind."

Nachtstern schnaubte leise und setzte ihren Weg fort. Der Pfad vor ihnen wurde steiniger und führte sie immer näher an die Steinehügel heran.

Die Dunkelheit der Nacht umgab sie, aber das Licht des Mondes spiegelte sich auf den Steinen und gab ihnen einen schwachen, silbrigen Schein.

Als sie ein weiteres Stück gingen, kamen sie zu dem großen Fluss, wo sich ein kleinerer Fluss abzweigte und hinter eine Böschung floss. Nachtstern sah, wie der Fluss immer kleiner wurde und in die Steinehügel hineinlief.

„Der Seelenfluss", hauchte sie ehrfürchtig und konnte kaum glauben, dass sie endlich hier war.

„Ja! Wir sind fast da!", miaute Sandohr glücklich und seine Augen leuchteten in der Dämmerung. Die Vorfreude auf das bevorstehende Ereignis war ihm deutlich anzusehen.

Plötzlich hörten sie ein scharfes „Halt!" hinter sich.

Beide zuckten zusammen und drehten sich um. Nachtstern spürte, wie ihre Muskeln sich anspannten, bereit für jede mögliche Bedrohung. Vor ihnen tauchte eine WellenClan-Patrouille auf, die sich gerade aus dem Fluss erhob. Das Wasser tropfte von ihrem Fell, während sie sich auf dem Ufer sammelten.

Nachtstern knurrte leise, ihre Augen funkelten vor Misstrauen. Wie können Katzen Wasser mögen?

Der Gedanke an die nassen, kalten Tropfen, die das Fell der WellenClan-Katzen durchdrangen, ließ sie schaudern.

Die Anführerin der Patrouille, eine große Kätzin mit glänzendem, nassen Fell, trat vor.

„Was macht ihr hier auf unserem Territorium?", fragte sie mit scharfer Stimme und funkelte Nachtstern und Sandohr an.

Nachtstern trat einen Schritt nach vorne, ihre Haltung selbstbewusst und fest.

„Wir sind auf dem Weg zum Seelenfluss. Da kann uns keiner aufhalten", erklärte sie mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete.

Die WellenClan-Kätzin kniff die Augen zusammen, als ob sie Nachtstern mustern wollte, um ihre Absichten zu erkennen. „Der Seelenfluss ist ein heiliger Ort," sagte sie schließlich. „Aber das bedeutet nicht, dass ihr einfach unser Territorium betreten könnt."

„Wir haben keine Zeit für Streitigkeiten", fügte Sandohr hinzu, seine Stimme ruhig, aber bestimmt.

„Unsere Mission ist wichtig. Der SeelenClan ruft."

Die Patrouille tauschte skeptische Blicke aus, während das Wasser weiterhin von ihren Pelzen tropfte. Nachtstern konnte die Anspannung in der Luft spüren, die sich wie ein unsichtbarer Schleier um sie legte. Doch sie blieb fest entschlossen. Der Weg zum Seelenfluss war entscheidend für ihre Zukunft als Anführerin, und sie würde sich von nichts und niemandem davon abhalten lassen.

Auf einmal kamen weitere WellenClan-Katzen hinter den anderen hervor.

„Hey, das ist ja Nachtkralle!", rief Tulpenschweif, und die Anführerin der WellenClan-Patrouille, Ottersprung, musterte Nachtstern streng. Nachtstern funkelte zurück, doch Sandohr zuckte mit den Schnurrhaaren und signalisierte ihr, sich zu beruhigen.

„Was macht ihr hier?", fragte Tulpenschweif neugierig.

Sandohr erklärte geduldig, dass Nachtkralle nun Nachtstern war und auf dem Weg zu ihrer Neun-Leben-Zeremonie. Als Ottersprung das erfuhr, war sie verblüfft und neigte entschuldigend den Kopf.

„Wir sind froh, jetzt eine richtige Anführerin im Nachbarclan zu haben!", meinte sie respektvoll.

„Endlich!", flüsterte Sturmdachs hinter ihr, und Tulpenschweif schnurrte zustimmend.

„Ja! Ohne dich wäre mit mir sicher Schlimmeres passiert. Danke!", sagte Tulpenschweif, seine Stimme voller Dankbarkeit.

Ottersprung neigte nochmals den Kopf und deutete ihnen den Weg zum Seelenfluss.

„Danke", brummte Nachtstern und setzte ihren Weg fort, Sandohr dicht an ihrer Seite.

Die WellenClan-Patrouille trat beiseite und ließ sie passieren, wobei sie respektvoll nickten. Nachtstern spürte, wie die Spannung allmählich nachließ, aber die Aufregung und die Anspannung vor dem, was noch kommen würde, blieben.

Als sie näher an den Seelenfluss kamen, wurden die Geräusche des fließenden Wassers lauter, und die Luft wurde kühler und frischer. Die Steinehügel erhoben sich majestätisch vor ihnen, und der kleine Fluss, der sich dort hinein schlängelte, führte sie zu dem geheimnisvollen Ort.

„Das ist es also", flüsterte Nachtstern ehrfürchtig. Sie konnte das mächtige, fast magische Gefühl spüren, das von diesem Ort ausging.

Sandohr nickte.

„Ja, wir sind fast da. Es wird bald Zeit."

Nachtstern blieb kurz stehen und blickte auf den Eingang der Höhle, in die der Seelenfluss führte. Die Dunkelheit darin schien tief und undurchdringlich, doch sie wusste, dass sie hindurchgehen musste.

Der Gedanke, bald dem SeelenClan zu begegnen, ließ ihr Herz schneller schlagen. Ihre Zweifel und Ängste vermischten sich mit einer tiefen Entschlossenheit.

„Ich bin bereit", sagte sie schließlich, ihre Stimme fest und entschlossen.

Sandohr schnurrte und legte sanft seine Pfote auf ihre. „Du wirst das schaffen, Nachtstern. Der SeelenClan erwartet dich."

Sie betraten die Höhle, und Nachtstern musste schlucken. Es wurde immer dunkler und kälter, so kalt, dass sie ihr Fell aufstellte, um sich vor der eisigen Luft zu schützen. Die Dunkelheit schien undurchdringlich, doch plötzlich wurde es wieder heller.

Tief im Inneren begannen Steine zu leuchten, und bald erreichten sie das Ende der Höhle. Dort verlief der Fluss zu einem seichten Bach und verschwand hinter einer undurchdringbaren Steinmauer. Das Wasser glänzte und strahlte ein hellblaues Licht aus, das die Höhle in einen magischen Schimmer tauchte.

Nachtstern war geschockt, ihr Maul stand offen vor Staunen. Die Schönheit und die Macht dieses Ortes überwältigten sie.

„Ja, ganz besonders!", schnurrte Sandohr und setzte sich hin.

„Was muss ich machen?", fragte Nachtstern, immer noch auf das glitzernde Wasser konzentriert.

„Lege dich hin und trink einige Schlucke des Wassers und schließe deine Augen. Alles andere wirst du selbst herausfinden!", meinte er gutmütig.

„Wunderbar.", knurrte sie, aber sie tat, was er sagte. Sie legte sich an den Rand des Baches, beugte sich vor und nahm vorsichtig einige Schlucke des leuchtenden Wassers. Der Geschmack war kühl und erfrischend, und als sie ihre Augen schloss, spürte sie, wie eine seltsame Ruhe sie überkam.

Sie schlief schnell ein, mit einem Gefühl, das sie nicht beschreiben konnte – eine Mischung aus Ehrfurcht, Hoffnung und einer tiefen Verbindung zu etwas Größerem.

Sie wachte plötzlich in einer Pfütze auf. Verwirrt blinzelte sie, dann rappelte sie sich langsam und geduckt auf. Sie sah sich misstrauisch um, ihre Sinne waren wachsam und angespannt.

„Willkommen, Nachtkralle!", hallte es plötzlich laut durch das Leere. Als sie diese Worte hörte, verwandelte sich das schwarze Nichts in eine warme und sonnige Blumenwiese. Erstaunt und mit angelegten Ohren sah sie sich um. War sie im SeelenClan?

„Ja, du bist im SeelenClan!", schnurrte eine Stimme hinter ihr. Sie drehte sich um und sah, wie eine Katze langsam aus der Luft erschien, umgeben von wehenden Blumenblättern. Sie kannte diese alte Katze.

„Wolkenklang!", staunte sie.

Wolkenklang war ein alter Kater, der vor ein paar Monden im HimmelsClan verstorben war. Er war der Grund, warum es die Clans überhaupt gab.

„Es ist uns eine Ehre, dich begrüßen zu dürfen!", sprach eine weitere Katze und trat neben Wolkenklang. Nachtstern wusste nicht, was sie machen sollte, also neigte sie den Kopf und sah sich weiter um. In der Ferne sah sie Flüsse, Wasserfälle, Bäume, Weiden, Moor – ein reines Paradies!

Es erschienen immer mehr Katzen neben Nachtstern. Jede Katze trug eine Aura von Weisheit und Ruhe, die sie tief beeindruckte.

„Du weißt, warum du hier bist, nicht wahr?", fragte eine weitere Katze. Sie sah ähnlich aus wie Wolkenklang.

„Oh, ich bin Perle! Die Großmutter von Wolkenklang!", verbesserte sie sich schnell. Nachtstern zuckte leicht. Sie hatte den Namen schon einmal gehört.

„Ja... ich glaube, ich bekomme meine neun Leben?", fragte sie verunsichert.

„Das ist richtig! Tritt hervor!", meinte Wolkenklang.

Nachtstern atmete tief ein und trat vor. Die anderen Katzen bildeten einen Kreis um sie, und sie fühlte sich gleichzeitig beobachtet und beschützt. Ihre Augen wanderten über die Katzen um sie herum, doch sie waren noch verblast. Als wäre es noch nicht Zeit, diese Katzen zu erkennen.

„Du bist hier, um die Verantwortung und die Ehre zu übernehmen, den BlitzClan zu führen", sagte Perle sanft.

„Es ist eine große Aufgabe, aber du bist nicht allein. Der SeelenClan wird immer an deiner Seite sein."

Nachtstern fühlte eine tiefe Ehrfurcht, als sie die Worte vernahm. Die Anwesenheit dieser großen Katzen, die Geschichte geschrieben hatten, erfüllte sie mit einer Mischung aus Stolz und Demut.

„Wir sind hier, um dich auf deinem Weg zu unterstützen und dir die Weisheit und die Stärke zu geben, die du benötigst", fügte Wolkenklang hinzu. „Dein Weg war nicht einfach, aber du hast gezeigt, dass du die Entschlossenheit und den Mut hast, den Clan zu führen."

Nachtstern nickte langsam, ihre Gedanken wirbelten. Die Zweifel, die sie zuvor geplagt hatten, waren immer noch da, aber die Worte der Katzen um sie herum gaben ihr eine neue Hoffnung. Sie war bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die auf sie zukam, und die Führung des BlitzClans in eine neue Ära zu leiten.

„Wir sind stolz auf dich, Nachtkralle", sagte Perle.

„Nun ist es an der Zeit, dass du zu Nachtstern wirst."

Nachtstern spürte, wie ihr Herz schneller schlug. Sie war bereit.

Bereit, die Herausforderung anzunehmen und den BlitzClan mit der Stärke und Weisheit zu führen, die sie durch die neun Leben erhalten würde.

Wolkenklang trat als erstes vor Nachtstern. Als er sich vor sie stellte, begann er zu strahlen, genau wie der Seelenfluss. „Nachtkralle!", begann er. Seine Stimme hallte über den gesamten SeelenClan. „Dein Weg war nicht leicht und grausam, aber du hast gezeigt, dass du das Zeug hast, ein wahrer Anführer zu werden! Mit deinem ersten Leben gebe ich dir das Leben für Akzeptanz! Schätze jedes Katzenleben und jede Herkunft, denn auch du kamst von ganz unten!"

Als er sprach, legte er seine Nase an die von Nachtkralle.

Ein unglaublich schmerzhafter Stich durchfuhr sie, und sie schrie auf. Ihr ganzer Körper sträubte sich. Wieso hatte Sandohr nichts davon gesagt?

„Noch ganze acht Mal?", knurrte sie.

Als nächstes kam eine Katze an die Reihe, die Nachtstern hoffte, nie wieder zu sehen. Sie wurde wütend. „Teer!", fauchte sie und holte nach dieser Katze aus. Es war ihre Mutter.

„Mein Junges... Es tut mir so leid!", flüsterte die schwarze Kätzin und kam näher.

„Was tust du hier!", jaulte Nachtstern und sprang auf ihre Mutter.

„Halt!", schrie Wolkenklang und schlug Nachtstern kräftig beiseite. „Alles hat seinen Grund!", sprach er edel.

„Dann nenn mir den mal!", knurrte Nachtstern und sah zwischen beiden hin und her.

Teer sah Nachtstern fest in die Augen und sagte:

„Du wärst keine Anführerin, hätte ich dich nicht ausgesetzt."

„Keine gute Anführerin!", fauchte Nachtstern.

„Willst du mir das gerade echt sagen?", fragte sie ungläubig. „Ich wollte vielleicht eine Mutter! Eine Mutter, die für mich da ist und mich nicht vor Streunern aussetzt, die mich dann verprügeln!", fauchte sie.

„Es tut mir leid," flüsterte ihre Mutter, ihre Stimme brach vor Trauer. „Ich dachte, ich würde dich stark machen, indem ich dich den Härten des Lebens aussetze. Es war ein Fehler. Ich sehe das jetzt."

„Ich will dich nie wieder sehen. Ich bin froh, dass du unter den Toten wandelst!", spuckte Nachtstern aus. Ihr Herz schmerzte, und sie sah, dass ihre Mutter bei diesen Worten erstarrte.

„Es war ein Fehler, hierherzukommen", flüsterte Teer und wollte weggehen, doch Wolkenklang hielt sie auf.

„Du gibst ihr dein Leben! Wenigstens das hat sie verdient!", knurrte er.

Teer seufzte schwer.

„Mit diesem Leben gebe ich dir das Leben für Vergebung. Urteile nicht über die schlechten Taten anderer Katzen, sondern sehe das Gute darin und mach nicht die Fehler, die andere gemacht haben!"

Bei diesem Leben spürte Nachtstern keinen Schmerz, nur Trauer. Bilder rasten ihr durch den Kopf – Momente, in denen sie hätte, anders handeln können, Gelegenheiten zur Vergebung, die sie nicht genutzt hatte. Ein Gefühl tiefer Melancholie durchströmte sie.

„Pah!", fauchte sie, als das Gefühl nachließ.

„Wir werden uns nie wieder sehen!", schluchzte Teer und wollte an Nachtstern rücken, um sich zu verabschieden.

„Dafür ist es zu spät!", fauchte Nachtstern und drehte sich weg.

Die anderen Katzen sahen sie an, ihre Blicke waren voller Verständnis und Mitgefühl. Wolkenklang trat vor, um die Zeremonie fortzusetzen.

„Nachtstern, der Weg zur Führung ist nicht leicht, aber du wirst die Stärke finden, die du brauchst."

Als nächstes war eine andere Kätzin an der Reihe. „Ich bin Flockensee, die Mutter des großartigen Wellenstern! Ich gebe dir ein Leben für Mutterliebe."

Nachtstern knurrte leise bei diesen Worten. Genau das hätte sie von Teer gebraucht. Doch als Flockensee ihre Nase an, die von Nachtstern legte, durchströmte sie eine unglaubliche Wärme. Es war eine Wärme, die sie nie bekommen hatte, eine Wärme, die Geborgenheit und bedingungslose Liebe vermittelte. Nachtstern fühlte, wie diese Wärme sie von innen heraus erfüllte, als ob sie die verlorene Liebe ihrer Mutter nachholte. Es war bittersüß, aber es stärkte sie auf eine Weise, die sie nie für möglich gehalten hatte.

Dann trat Perle hervor.

„Mit diesem Leben gebe ich dir Hoffnung. Möge sie dich in den dunkelsten Zeiten leiten und dir den Weg erhellen, wenn alles verloren scheint."

Perle legte ihre Nase sanft an die von Nachtstern. Dieses Leben fühlte sich anders an – es war, als würde ein Lichtstrahl durch eine dunkle Wolke brechen und ihr Herz mit Zuversicht füllen. Nachtstern spürte, wie ihre Zweifel und Ängste von einer Welle der Hoffnung überwältigt wurden.

Dann trat Baumfell, ein BlitzClan-Krieger, der bei einem Grenzkampf ums Leben gekommen war, vor. „Baumfell!", hauchte sie, als sie ihn erkannte.

„Ich bin froh, dich jetzt als Anführerin zu sehen!", schnurrte der Kater. „Mit diesem Leben gebe ich dir Loyalität. Mögest du immer zu deinem Clan stehen und seine Werte hochhalten."

Baumfell legte seine Nase an die von Nachtstern. Ein starkes Gefühl der Verbundenheit durchströmte sie, als ob sie in einem Netz aus unzerbrechlichen Fäden gefangen wäre. Sie spürte die Kraft der Loyalität, die sie fest mit ihrem Clan verband.

Das nächste Leben war von Finsterpfote. Als Nachtstern ihre Schülerin sah, brach sie fast zusammen.

„Ist schon gut!", meinte Finsterpfote fröhlich und trat näher.

„Ich vermisse dich so!", wimmerte Nachtstern, ihre Augen voller Tränen.

Finsterpfote sah sie traurig an.

„Mit diesem Leben übergebe ich dir Gnade. Jede Katze hat es verdient, auch die Bösen." Sie sah Nachtstern genau an, ihre Augen bohrten sich in die ihren. Sie wusste, was Nachtstern mit ihren Mördern machen wollte.

Als Finsterpfote ihre Nase an, die von Nachtstern legte, durchströmte sie ein sanftes, aber tiefes Gefühl von Vergebung und Gnade. Es war, als würde ihr Herz von einer schweren Last befreit. Nachtstern spürte die Notwendigkeit, Gnade walten zu lassen, selbst gegenüber denen, die Unrecht getan hatten.

Dann trat Himmel, die Mutter von Wolkenklang, vor.

„Mit diesem Leben gebe ich dir Stärke. Mögest du immer die Kraft haben, die Herausforderungen zu meistern, die vor dir liegen."

Himmel legte ihre Nase an Nachtsterns, und eine überwältigende Welle von Kraft und Energie durchströmte sie. Es war, als würde jeder Muskel in ihrem Körper gestärkt und jede Unsicherheit von ihr genommen. Nachtstern fühlte sich mächtig und unbesiegbar. Diese Stärke würde ihr helfen, den BlitzClan durch die schwersten Zeiten zu führen.

Dann trat Schattenstern, eine große Anführerin und Legende, vor.

„Mit diesem Leben gebe ich dir Ehre. Lass sie nicht von deinem Stolz untergraben."

Schattenstern legte ihre Nase an die von Nachtstern. Ein tiefes Gefühl der Würde und des Respekts durchströmte sie.

Zu guter Letzt trat eine Katze vor, die Nachtstern sehr vermisste. Es

war die einzige Katze, die Nachtstern wirklich durchschauen konnte – Knochenkralle.

„Nachtkralle", flüsterte er, seine Stimme war sanft und vertraut.

Sie schmiegte sich an ihn, und eine Welle der Trauer und des Trostes durchströmte sie.

„Nie habe ich etwas so Starkes empfunden wie für dich, es tut mir leid!", flüsterte sie, ihre Stimme zitterte vor unterdrückten Emotionen.

„Alles gut, ich werde hier auf dich warten, wie lange es auch dauern mag", schnurrte er und räusperte sich dann.

„Mit diesem Leben gebe ich dir Vertrauen! Du brauchst Freunde an deiner Seite, um Großes zu vollbringen!"

Als Knochenkralle seine Nase an ihre legte, durchströmte sie ein Gefühl intensiven Schmerzes. Es war, als würde ihr Herz zerrissen und gleichzeitig geheilt werden. Dieses letzte Leben tat am meisten weh, aber es brachte auch die größte Erkenntnis. Vertrauen war etwas, das sie immer schwer gegeben hatte, aber nun wusste sie, dass sie es brauchte, um eine wahre Anführerin zu sein.

Der Schmerz ließ nach, und Nachtstern spürte eine tiefe Verbindung zu Knochenkralle, die ihre Seele beruhigte und stärkte. Sie hatte es endlich geschafft. Sie war nun eine richtige Anführerin, bereit, den BlitzClan zu führen und zu beschützen.

„Nachtstern! Nachtstern!"